

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

298 (30.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719614)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2.40 M., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2.60 M. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28, Fernsprech-Anschluss: No. 1200 Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interate kosten für das Bezugsamt Oldenburg pro Seite 15 A., sonstige 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Juliae-Straße 30, R. Schmidt, Radorstr. 128, R. Föjel, Uferstr. 5, Bischoff, Oldb., H. Büttner, Wollentstr. 1, H. Lohde, Baarenstraße 4, H. Sandtke, Brunsbüttel, und sämtl. Amt-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 298. Oldenburg, Mittwoch, 30. Oktober 1912. XXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Bei der Erstausswahl eines Abgeordneten für den ersten Berliner Landtagswahlkreis wurde Kandidat Dr. Rudolph (fortf. Sp.) mit 334 Stimmen gegen 74 Stimmen (Redakteur Hugo Koch, Sp.) gewählt.

Zum Erzbischof von der Diözese Köln wurde der Bischof von Münster, Dr. Felix von Hartmann, gewählt.

In diplomatischen Kreisen wird die durch die Niederlagen der Türkei geschaffene Lage als sehr ernst betrachtet. Man glaubt, die Aufteilung der Türkei werde nicht mehr zu verhindern sein.

Das türkische Hauptquartier wurde weiter üblich nach Tschören, zurückverlegt. Im Tale des Tschören, heißt es, wollen die Türken die Entscheidungsschlacht annehmen.

Zutari wurde von den Türken selbst in Brand geschossen. Seine Eroberung durch den Kronprinzen Danilo steht heute bevor.

Die Griechen haben den Türken zwischen Serbien und Albanien eine neue Niederlage beigebracht und bringen bedrohlich auf Saloniki vor.

Karl Heider ist in Schliersee gestorben. Ein Maler, der wie wenige seine Kunst in Anlehnung an alte deutsche Vorbilder ausbildete.

Es verlautet, der Jesuitenerlass der bayerischen Regierung solle am 22. oder 25. November im Bundesrat verhandelt werden. Den Standpunkt der bayerischen Regierung werde nicht Freiherr von Hertling, sondern der Kultusminister vor Anklag vertreten.

Die Mächte und der Balkanbund.

Die Gerüchte über eine Mobilisierung der russischen Armee beschäftigen sich nicht, aber der militärische Zusammenbruch der Türkei hat Wirkungen, die den ganzen Orient in Aufruhr bringen. Die letzte Armee, über welche die Presse noch verfügt, ist so hart bedrängt, daß sie vom Untergang bedroht wird. Sie könnte, auf dem formwährenden Rückzuge von den Bulgaren verfolgt, in Zerstörungen kommen, wo sie das Meer im Rücken hätte und wo eine Niederlage so gefährlich wäre, daß selbst die Notwendigkeit der Waffenruhe keineswegs ausgeschlossen bliebe. Dann wäre Konstantinopel nutzlos, wie es Saloniki bereits geworden ist. Die europäischen Großmächte waren auf so tiefgreifende Veränderungen, auf das militärische Verschwinden der Türkei und auf dieses unheimliche Verhängen ihrer Staat nicht vorbereitet. Die Türkei wird bald als militärischer Wert aufhören, zu zählen. Von den Verfassungen wurde gesagt, daß sie der Ausdruck der jeweiligen Machtverhältnisse seien. Die auswärtige Politik wurde geradezu widerumgewandt und sehr bedenklich, wenn sie von toten Vergangenheit sich nicht lösen und sich den Verwicklungen und Wandlungen in der Geschichte der Völker nicht anpassen wollte. Was richtig gewesen sein mag, als die Türkei auf dem Balkan militärisch stark war, kann unmöglich richtig sein, wenn die osmanische Armee nur einem Südosthain gleich und wie von einem Erdbeben zerrüttet ist. Es gibt wohl keine europäische Großmacht, die sich bereits bis zur klaren Erkenntnis der Folgen dieses Ereignisses durchgearbeitet hätte. Jeder Minister des Reiches muß umblättern und eine frische Seite, die noch unbeschrieben ist, aufschlagen. Eine militärische Macht, die beiläufig über siebenhunderttausend Soldaten verfügt, ist plötzlich auf dem Balkan entstanden; nicht bloß auf dem Papier, sondern im Feuer der Schlachten zu einem festen Körper geformt. Der Balkanbund ist eine Strafgewalt, die nicht überleben werden kann und die schon jetzt die politischen Überlieferungen der Großmächte umgeworfen hat.

Der Balkanbund will Land erobren, und jeder einzelne Staat hat den Wunsch, sich auszudehnen und ein möglichst großes Stück aus dem Leibe der Türkei herauszureißen. Der Schöpfer des Balkanbundes ist der griechische Ministerpräsident Benizelos, und beim Abschluß der Verträge wurden die Einflussphären in eine Karte eingezeichnet und der Türkei nur Nummern mit der Hauptstadt Konstantinopel gelassen. Bei diesem allgemeinen politischen Festessen, wo die Äpfel verteilt werden, möchte niemand hungrieren bleiben, und Rumänien verlangt ebenfalls ein Stück an der Tafel, und hat gewiß den Entschluß, seinem Willen den stärksten Nachdruck zu geben. Ein Nachbarn hohen Ranges, der Sieger von Varna, könnte in Bewegung kommen. Der Liebhaber, der eine Freude daran hat, die Erfahrungen zu sammeln, die beweisen, daß sich auch die Geschichte zeitweilig um ihre eigene Achse dreht, wird an der

Erinnerung nicht vorübergehen, daß Bulgarien seine Befreiung vom türkischen Joch zum größten Teile dem König zu verdanken hat, der heute vielleicht fürchtet, daß seine Ansprüche in den Staaten des Balkanbundes ohne Mobilisierung sich kein Gehör verschaffen würden. Was tun jedoch die Großmächte? Die Türkei ist vom Meer in den Rücken getroffen und stürzt nieder, ohne daß sich eine Hand rühren würde, um sie zu retten. Stellen wir ein Staat in der Not so gütigst vereinsamt, und mag der Sultan auch nicht das Wort auf die Lippen bringen, daß er Vermittlung brauche, so kann doch niemand daran zweifeln, daß jede Hilfe schon in wenigen Tagen nutzlos werden muß. Soll der Errösende, dem das Wasser bis zum Mund reicht und der kaum noch atmen kann, erst ein ordnungsgemäßes Geschick überdrehen, bevor ihm das Tau zugetrieben wird? Rumänien hat die Armee nicht mobilisiert, aber es erwartet gewiß mehr von seinen Kanonen als von den Großmächten. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten hat gezeigt, welches Glanz sich in den diplomatischen Kisten befindet. Das französische Kabinett hat die Pflicht übernommen, der Vermittler der Vermittlung zu sein. Aber dem Vermittler, dem Europa sein Vertrauen schenkt, und der es verdient, geht es beiläufig so wie der Vermittlung. Die Mächte rücken nicht vom Fied, und was sie reden, ist so dürftig an wirklichem Inhalt, daß man die Verlegenheit sichtbar wird, die noch immer nicht ausgeglichenen Gegenstände zu verhalten. Europa hat bisher keine Antwort auf die Frage gegeben, ob die Staaten der Einflussphären, die der Balkanbund nach seiner Gründung anfertigen ließ, dies auf Rechtspapier bleiben oder zur Grundlage des künftigen Völkerrrechtes im Orient und der neuen Weltverteilung erhoben werden sollen. Die Großmächte sind vor dem Kriege falsch intradiert gewesen, haben sich den Verlust ganz anders gedacht und können sich nicht mehr zurechtfinden.

Da rückt das Bedürfnis, zu überlegen, welche Haltung Deutschland gegenüber der neuen Macht einzunehmen haben wird. Denn der Balkanbund, der bereits eine militärische Macht geworden ist, wird nach dem Kriege mit der gleichen Energie sich zu einer wirtschaftlichen Macht aufschwingen wollen. Warum sollten wir an diesem Aufschwunge nicht teilnehmen und fremden Ländern die Gelegenheit zur Verfriedigung der Unternehmungskraft in Gebieten überlassen, die vor unsrer Tür liegen? Früher hat es geheßen, Deutschland solle Kultur nach dem Osten tragen und dort wirtschaftliche Eroberungen machen. Der Osten wird jedoch der Balkanbund sein, mag die Türkei diesen oder jenen Lappen von ihrem gerissenen Bein noch behalten. Wegen des Balkanbundes kann man weder Kultur nach dem Osten tragen, noch wirtschaftliche Eroberungen machen. Man wird mit dem Balkanbund leben müssen. Das Notwendige mit Kraft, aber auch mit Weisheit wollen und mit guter Art zu vollziehen, ist stets die beste Politik. Sie wäre die Rettung des Friedens und die Unabhängigkeit von allem Dunkel in der Diplomatie der Großmacht mit der Vereinfachung eines Problems, welches doch nur darin besteht, mit der Nachschaffung der Türkei nicht zu kämpfen, sondern frei nach Willkür zu sagen: In der Politik, da ist stets ein Ausgleich möglich.

Vor neuen Schlachten.

Eine Pause.

Vom gesamten Kriegsschauplatz treten wirklich wichtige Meldungen nicht ein. Daß die montenegrinischen Truppen Belgrad besetzt haben, hat nur insoweit Bedeutung, als damit der letzte besetzte Platz im Sandhaß Kavibazar fiel, den die Türken bisher noch besetzt hielten. Die Verlegung des serbischen Hauptquartiers nach Lesib verdient Beachtung, weil es zeigt, daß die serbische Heeresleitung Angriffe auf ihre jetzigen Positionen nicht mehr abzuwarten zu müssen; sonst würde sie den obersten Armeechef nicht bis dahin vordringen. Die serbischen Truppen sind bereits bis Koprul (Belas) vorgezogen, während die Türken sich etwa 30 Kilometer weiter südlich bei Demirkap zu sammeln suchen. Die griechische Armee ist auf starke türkische Truppenmassen gestoßen und hat deshalb ihren Vormarsch einstweilen eingestellt.

Adrianopel wird ausgeschüttet.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben ernsthafte Kämpfe allem Anschein nach in den letzten 24 Stunden nicht stattgefunden. Der Sturm auf Adrianopel wurde, wie über Sofia gemeldet wird, von den Bulgaren fallen gelassen, weil man die damit unabweislich verbundenen tiefsten Verluste nicht und andererseits hofft, die mangelhaft verproviantierte Stellung bald durch Hunger zur Kapitulation zu zwingen. Dagegen wird türkischerseits behauptet, daß die Bulgaren, falls ihre bis Baba Eskei bereits vorgebrungenen Truppen den Weitermarsch in der Richtung auf Konstantinopel fortsetzen sollten, bald die osmanische Hauptarmee zu einer Entscheidungsschlacht bereitzufinden werden.

Verpflichtende Seeflucht in der Ägäis.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel steht die An-

sammlung des ganzen türkischen Ausfallgeschwaders in den Dardanellen bevor, um das Ägäische Meer für Truppentransporte freizumachen. Zwischen dem türkischen und griechischen Geschwader ist dort wohl in den nächsten Tagen eine Seeschlacht zu erwarten.

Die Belagerung von Zutari.

Cetinje, 29. Okt. Gestern fand ein starker Artilleriekampf am Taraboch südlich von Zutari statt. Der Verlust der Montenegro ist nur gering. Das Vorgehen gegen die Befestigungen auf dem Tarabochberge erfolgte ganz systematisch. Die Türken halten also Zutari immer noch besetzt. Ihre hartnäckige Verteidigung zwingt die Montenegro zu einem ganz planmäßigen Vorgehen, das viel Zeit beansprucht. Der Angriff hat inselgeheßen mehr den Charakter des Stellungskrieges angenommen.

Zutari, ohne Lebensmittel, ohne Eisenbahn und ohne Nachrichten von außen her, befindet sich in seinem Gölle wie von aller Welt abgeschnitten. Eine Deputation von angesehenen Bürgern und Kaufleuten hat sich trotz der Wachsamkeit der türkischen Truppen zum Prinzen Danilo von Montenegro begeben und ihm die Uebergabe der Stadt angeboten, um zu verhindern, daß Zutari in Flammen aufstehe und geplündert wird. Der türkische Generalstab und die Besatzung erlauben von diesem Schritte, und die Bürger hierfür zu bestrafen, eröffneten sie von der Höhe des Tarabochberges auf ein Viertel der Stadt ein lebhaftes Bombardement. Eine große Feuerbrunst brach aus, welche die ganze Nacht dauerte. Die Montenegro unter dem Befehle des Prinzen Danilo und des Generals Martinowitsch profitierten natürlich von diesem Umstände, der es ihnen gestattete, die Aufmerksamkeit der Türken von sich abzulenken und einen gewagten Angriff auf Zutari vorzunehmen.

Kamil Pascha Großvezir.

Konstantinopel, 29. Okt. Der Großvezir Schäfi Ahmed Mukhtar hat demissioniert. Kamil Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Der Gouverneur von Kirk-Kilise erschossen.

Aus Konstantinopel wird telegraphiert, daß Asim Beh, der Gouverneur von Kirk-Kilise, der als der Hauptverantwortliche für den Fall der Festung gegolten hat, vorgekehrt auf kriegsgerichtliches Urteil erschossen wurde.

Ein Statusquo der Interessensphären.

Wien, 29. Okt. Die Großmächte scheinen, mit Einschluß von Oesterreich-Ungarn, bereits langsam eine Aenderung des Begriffes des Statusquo vorzubereiten. Der Statusquo als territorialer Begriff scheint aufgegeben und dafür ein Statusquo der Interessensphären aufgestellt zu werden, dessen Aufrechterhaltung anzustreben ist, auch wenn die Grenzen der einzelnen Länder eine Verschiebung erfahren sollten.

In österreichischen Abgeordnetenhaus gab vorgestern bei der Fortsetzung der ersten Lesung des Staatsvoranschlags in Beantwortung einer Interpellation der Ministerpräsident Graf Czura die Erklärung über die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan. Er sagte u. a.:

„Angesichts der durch die Eröffnung der Feindseligkeiten geschaffenen Situation wird die Zeitung unserer auswärtigen Angelegenheiten im engen Verein mit unseren Verbündeten und in stetem Einvernehmen mit allen übrigen Mächten bemüht sein, im geeigneten Zeitpunkt bei einer baldigen Beilegung des Konflikts mitzuwirken. Die Ergebnisse des bisher gepflogenen Gedankenaustausches berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, und daß es gelingen wird, der Monarchie die Segnungen des Friedens auch fernerhin zu erhalten. Ich muß jedoch beifügen, — und diese Bemerkung ist natürlich ganz allgemein, ohne Rücksicht auf eine gegebene Situation —, daß das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Fall und um jeden Preis nicht die Grundlage der Politik einer wenn auch von noch so friedlichen Intentionen geleiteten, so doch in legitimer Weise auf den Schutz ihrer berechtigten Interessen bedachten europäischen Großmacht bilden kann. Was speziell die in der Interpellation des Abgeordneten Kemez und Genossen erwähnten Gerüchte über angebliche Mobilisierungsmaßnahmen im Inlande betrifft, so bin ich zum gepflogenen Einvernehmen mit den kompetenten militärischen Stellen in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß bisher nicht einmal eine Verärkung des Friedensstandes unserer Truppen verfügt, geschweige denn eine darüber

ausgehende, den Charakter einer Mobilisierung tragende Maßnahme getroffen worden ist."

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der neue Erzbischof von Köln.

Beider der Abt von Maria Theresia, der als fürstlich bevorzugter Kandidat für den Erzbischofsstuhl im letzten Jahr galt, noch auch der Weihbischof Müller-Stin, den man, einer gewissen Tradition entsprechend, als natürlichen Nachfolger seines Erzbischofs ansah, hat die Mehrheit der Stimmen des Domkapitels erhalten. Statt dessen wird der jetzige Bischof von Münster, Felix von Hartmann, in das erzbischöfliche Palais einzuziehen.

Die Wahl dieses für die katholische Kirchenpolitik in Preußen so bedeutsamen Kirchenfürsten kommt infolgedessen um unerwarteter, als Felix von Hartmann erst am 6. Juni 1911 in Münster zum Bischof gewählt worden ist und nur knapp ein Jahr — er wurde im Oktober vorigen Jahres inthronisiert — dieses Amt verwaltet hat. Dabei war freilich Münster die ganze geistliche Heimat des neuen Kölner Erzbischofs. Dort wurde der 1861 geborene Hartmann 1894 Geistlicher Rat, 1898 Geheimsekretär, 1903 Domkapitular und 1906 Generalvikar. Diese Daten zeigen zugleich, daß er eine Laufbahn hinter sich hat, die ihn auf der Stufenleiter mehr oder weniger rein kirchlicher Verwaltungsdienste zu dem höchsten Amt geführt hat, das die katholische Kirche in Deutschland zu vergeben hat.

Er hat sich in all diesen Ämtern als ein durchaus konservativ-orthodoxer Katholik erwiesen, der immer in engerer Führung mit dem Papsttum und den päpstlichen Wünschen stand. Seine Wahl kam gar nicht anders ausfallen als die, die er bewirkte und tendenziöse Konfession an die römische Kurie.

Im Mecklenburger Verfassung.

Die neuen mecklenburgischen Verfassungsentwürfe haben den liberalen Verein für beide Mecklenburg zu einer Eingabe an den Reichstag veranlaßt. In dieser Eingabe heißt es, das mecklenburgische Volk habe auch ein Recht daran, daß ihm durch Hilfe des Deutschen Reichstages eine Verfassung verfaßt werde, denn die im Jahre 1849 erzwungene und vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beschworene Verfassung ist dem Volke nur durch das Eingreifen des deutschen Bundes rechtswidrig wieder entzogen worden. Sollte wider Erwartung der Reichstag sich diesem Wunsche nach Gewährung des Reichstagswahlrechts verschließen, so bitten die Vereinten doch mindestens um ein Wahlrecht, das dem Reichstagswahlrecht nach Möglichkeit entspricht.

Verbesserung der Veterinärfürsorge.

Die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Verankerung des Fonds zur Unterstützung der Veterinären soll in erster Linie einer Erweiterung des Kreises der Bedürftigen dienen. Im laufenden Etatsjahre stehen 20 Millionen zur Verfügung, die in den Bundesstaaten nach dem Verhältnis der Kopfzahl der als bezugsberechtigt anerkannten Kriegsteilnehmer überweisen werden. Die im neuen Etat angelegte Erhöhung des Fonds wird sich allerdings noch in mäßigen Grenzen halten müssen, da zurzeit größere Mittel für diese Zwecke nicht zur Verfügung stehen. Doch ist die jetzt in Aussicht genommene verbesserte Veterinärfürsorge nur als vorläufig geregelt anzusehen. Man beabsichtigt, falls das Veterinär-Monopolgesetz, in das übrigens die übrigen Mineralöl- und neuen Regelungen nicht einbezogen werden sollen, zustande kommt und dem Reich daraus Einnahmen zufliessen, diese zum Teil für die Veterinären zu verwenden.

Massenaustreit aus der Kirche.

In Berlin fand Montag eine vom Komitee „Konfessionslos“ veranstaltete Versammlung statt. Nach Reden von Bruno Wille und Hedwig Schirn-Breslau erklärten rund 1000 Personen ihren Austritt aus der Kirche. Dr. Wille teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß für den 16. Februar 1912, den Geburtstag Hackels, eine Bewegung für ein großes Massenaustreten aus der Landeskirche vorbereitet werde.

Unpolitisches.

Eine Kundgebung des Polizeileutnants Becker. Reichshof, 29. Oktober. Polizeileutnant Becker hat in seiner Rede im Landtagsgebäude eine Kundgebung erlassen, in der er behauptet, daß Reichshof, sein Hauptbelastungszeug, der wahre Mörder Rosenhals sei. Dem Staatsanwalt ist übrigens die Nachrede zugegangen, daß zwei von den Mitangeklagten in der Rosenhals-Affäre auf Veranlassung von Polizeibeamten ermordet worden sind. Man bringt auch diese Bluttat mit dem Polizeileutnant in Verbindung.

Selbstmord aus Gram. Gleiwitz, 29. Okt. Auf dem Friedhof in Reymnitz hat sich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Aus Gram über den Verlust ihres erst kürzlich verstorbenen Kindes übergab sich am Grabe desselben die Arbeiterfrau Augustowa mit Spiritus und zündete sich an. In demselben Augenblick stand sie in hellen Flammen. Als der Friedhofswärter den Flammenstein sah, eilte er sofort zu Hilfe, fand aber nur noch die vollkommen verkohnte Leiche der unglücklichen Frau vor.

Streit im Berliner Schlachthaus in Warschau. Warschau, 29. Okt. Die Berliner Schlachtersellen, die vom Berliner Magistrat nach hier entandt wurden, um im hiesigen Schlachthausbetriebe der Stadt Berlin tätig zu sein, haben heute aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen unvorhergesehen die Arbeit niedergelegt und sollen sich zum Teil schon auf der Rückreise nach Berlin befinden.

Die Fleischpreise in Ostpreußen sind infolge der Ausfuhr nach Deutschland bereits um 20 Prozent gestiegen. Die Städtegemeinden von Warschau und Lodz beantragen bei der Petersburger Regierung Ausfuhrbeschränkungen.

Dratlose Telegraphenverbindung zwischen Norwegen und Amerika. Christiania, 29. Okt. Der Vertreter der deutschen Gesellschaft für Funktelegraphie ist nach Christiania gekommen, um die Errichtung einer drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Norwegen und Amerika zu günstigeren Bedingungen als die Marconi-Gesell-

schaft anzubieten. Das Ergebnis wird entscheiden, ob die große nordatlantische drahtlose Korrespondenz nach dem Telefunken- oder Marconi-System eingerichtet wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag hat mit dem Reichsanwalt die Beschlüsse des Reichsanwalts über die Beschränkung der Reichsanwaltschaft in der Provinz Ostpreußen genehmigt.

Oldenburg, 30. Oktober

In der gestrigen Stadtratssitzung kamen die städtischen Maßnahmen zur Umänderung der Fleischsteuer, die billigen Klei- und Fischsteuer, zur Sprache. In seiner ganz überwiegenden Mehrheit billigte der Stadtrat die Bemühungen des Magistrats und seine Abschlüsse mit den Schlachtern und Fischhändlern. Die von einer Seite geforderten weiteren Schritte — eigener Viehbezug der Stadt, Beteiligung des Konsumvereins am Betrieb — fanden ihr Gegengewicht in der Meinung der Vorliegenden: Nicht weiter auf dem Wege zum sozialen Staat! Eine politische Debatte wurde vermieden; jedoch fand der Unwille darüber klar zum Ausdruck, daß man den Städten zumute, die Fehler der Reichsanwaltschaft des Reiches gutzumachen. — Die Einrichtung einer Handelskammer für die Fischereiverwaltung wurde beschlossen. Der Stadtrat bewilligte nach kurzer Debatte 150 M. zu einem Ehrenpreise für die Kochkunstausstellung und 9000 M. für eine Veranschaulichungsanlage in den städt. Anlagen. Die langersehnte Damm-Regulierung wurde durch einen umfangreichen Grundwerb (ca. 78.000 M.) eingeleitet und das Gebäude der alten Spar- und Leihbank für die Erweiterung der Räumlichkeiten angekauft (für 80.000 M.). Zugleich bewilligte man 19.300 M. für Umbau und Aufsanftung. Da sich für die oberen Stadterde bereits ein Winter gefunden hat, so ist eine 5-prozentige Verzinsung der Kassen genehmigt. Der Vertrag mit der Eisenbahn für die Abfuhr der Schiefer wurde genehmigt, damit man für einen etwaigen neuen Abschluß freie Hand hat. Den Antrag über die Gesetze der Starkstromleitung am Kanal bezeugte der Oberbürgermeister mit einem ausführlichen Sachverständigen-Gutachten, das der Stadtratmehrheit genügend Sicherheit für Leib und Leben der Anwohner und Passanten bot. Einen unbefriedigenden Ausgang nahm die Interpellation wegen der Zurückweisung von vier Mädchen, die bei der Anmeldung für die Oberprima der städtischen Oberrealschule einem einstimmigen Beschlusse der Schulkommission zufolge abgewiesen worden sind. Der Oberbürgermeister bezog wiederholt sein warmes Interesse für die Aufnahme von Mädchen in die Oberrealschule, erklärte aber auch auf das Bestimmteste, die Unmöglichkeit, sie Öftern zu übernehmen, da die Anzahl sich keinesfalls noch erweitern könne. Daran änderten auch die dringenden Anträge aus der Mitte des Stadtrats nichts. Die Stadt muß hinfort nicht nur die Mädchen, sondern auch die Schüler aus dem Lande zurückweisen, was noch manchen Vater einen schlimmen Strich durch seine Rechnung machen wird. Dadurch erweitert sich aufs deutliche die Notwendigkeit für den Etat, hier endlich ein Realgymnasium zu errichten. Der bald aufs neue zusammenzutretende Landtag wird sich durch die jetzigen Vorgänge hoffentlich von dieser Pflicht des Staates überzeugen, und es ist, auch im Interesse des Landes, nur zu bedauern, daß es erst so weit kommen mußte, den Mägden die Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu verweigern.

In der vertraulichen Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurden der Lehrer Meine von der Stadtschulinspektion A und die Lehrerin Fr. Martha Schmidt von der Gaciensschule wegen Krankheit bis zu den Weihnachtstagen beurlaubt. Als Vertreterinnen wurden angenommen die Lehrerin Fr. Richter für die Stadtschulinspektion A und die Lehrerin Fr. Thekla Rindold für die Gaciensschule. Dem Rechenlehrer Diers von der Gaciensschule wurde zu seiner weiteren Ausübung Urlaub von Ostern bis Michaelis 1913 bewilligt. Zu seiner Vertretung wurde die Lehrerin Fr. Bertha Hoffmann angenommen. — Wir fügen dem Bericht noch nach, daß die Disziplinskommission wörtlich den Antrag stellte: Der Stadtrat wolle beschließen, daß fortan alle Überforderungen der einzelnen Positionen innerhalb der einzelnen Paragraphen des Beschlusses der Nachbesetzung des Stadtrats bedürfen.

Naturwissenschaftlicher Verein. Montag, den 4. November, findet, wie schon angekündigt, der 18. Jahresbericht von Dr. Mühlhädt aus Leipzig abends 8 1/2 Uhr in der Union statt. Der als ausgemerkter Redner bekannte Vortragende hat sich das Thema: „Der Winter als Künstler und Arzt“ gewählt. Vorverkauf in gewohnter Weise bei Herrn Geckeler, Rastplatz. Domänenamt 50 Pfg., Schüleramt 30 Pfg., Karten für Nichtmitglieder 1 M.

Eine Prüfung für den Altkadetten soll im Januar d. J. abgehalten werden. Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Dezember einzureichen.

Der landwirtschaftliche Unterricht der Soldaten liegt hier nach wie vor in den Händen der Landwirtschaftskammer. Der militärische Leiter desselben ist Oberleutnant v. Petersdorff, den Unterricht erteilen Direktor Völkner, Dr. Rhuem, Verbandsvorstand Deltjen, Landesökonomie-Oberinspektor Glas und zwei Stabsveterinäre.

Wem gehört der Anbe? Die Polizeibehörde macht bekannt, daß ihr ein etwa 5jähriger Anbe, der sich Josef Wolfshard nennt, eingeliefert worden sei. Er gibt an, er habe sich verirrt und könne nicht in die elterliche Wohnung zurückfinden. Seine Mütter soll vor kurzem von Danabüch hierher bezogen sein.

Turnverein Oldenburg. In der Turnhalle des Turnvereins „Vor dem Haarentor“ fand am Sonntag unter der Leitung des Verbandsturnwarts Bernert die letzte diesjährige Turnturnerkunde statt. 9 Vereine waren durch 32 Turnturner vertreten, 7 Vereine hatten keine Turnturner entsandt. Nach einleitenden Stadiübungen erfolgte in 6 Riegen ein mehrfaches Gaciensreiten am Barren, Hoch hoch, Red, Pferd, Schaukufen und Turnturner, wobei mancherlei wertvolle Anregungen und große Stofffülle gegeben wurden. Der Turnturner „Vor dem Haarentor“ stellte eine tüchtige Musterlegge am Barren und erteilte für die treffliche und straffe Ausführung der Übungen lobenden Beifall. Den Schluß des Turnturns bildete ein geordnetes Artturnen an Red, Pferd und Barren. In der Besprechung wurde der Turnturner allseitig belobt und mehrfach ergötzt. Als Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft bestimmte die Versammlung den 5. Januar 1913, als Ort die Turnhalle des Turnvereins „Vor dem Haarentor“.

burg. Mit dieser Turnturnerkunde wird der ordentliche Verbandsturntag verbunden.

Für Sterbende. Wie aus dem Interale in der vorliegenden Auflage ersichtlich, ist Herr Direktor Barnede der langjährige Leiter der internationalen Sprachschule in Hannover, am Sonntag im Teus Bahnhofs-Hotel anwesend. Der Besuch dieser Sprachschule ist dringend zu empfehlen, da sich das Barnede'sche Verfahren allmählich bewährt hat. Auch in hiesiger Gegend haben sich nachweislich schon viele durch diese Methode selbst dem Stottern befreit. Versäume keiner die günstige Gelegenheit, die Methode ist sehr billig und wirksam auch.

Nachdem gekommen ist einem Landmann aus Neijendorf ein junges Kind, das er einem in der Stadt wohnenden Landmann zur Erziehung auf dessen in Oldenburg gelegenen Pflanzengarten übergeben hatte. Dort ist das Tier spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen in der Umgebung blieben erfolglos. Man befürchtet, daß das Tier gefressen worden ist.

Zum Preisentwettbewerb wurden nach dem Vortrage von Pastor König an einem Tische im „Union“ Restaurant 43 M. gesammelt.

Konkurrenzverfahren eröffnet: Schuhwarenhandler Hermann Smith in Langedamm; Konkurrentenhandlungsmittel in Savel.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Mild. Vereinzelt trübe. Regenfälle, Teilweise frische, ozeanische Winde.

Südbad, 30. Okt. Der Gesangsverein „Freie Sänger“ hielt im Vereinslokal seine erste diesjährige Versammlung ab, die sehr stark besucht war. Nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen waren, wurde beschlossen, die Übungsabende vom 1. November an jeden Freitagabend von 7 Uhr an wieder aufzunehmen. Der Verein, der erst im vorigen Winter gegründet wurde, hat unter der Leitung des Lehrers Freese schon Fortschritte gelehrt.

Teilmehrer, 29. Okt. Ein frecher Diebstahl wurde gestern in einem Hause an der Dübenerstraße ausgeführt. Dem daselbst wohnenden Arbeiter Kaufhold wurde sein Wochenlohn in Höhe von 12.06 M. aus seinem Anzuge entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf eine Hausfrau, die kurz vorher in der Wohnung gewesen war. Doch konnte sie bisher nicht ermittelt werden. — Einem in einer hiesigen Fabrik arbeitenden Schloffer wurde ein Geldebetrag aus seiner Weste gestohlen. Jedenfalls ist der Täter ein Arbeitskollege, doch war es nicht möglich, ihn bis jetzt ausfindig zu machen.

Kasseler, 29. Okt. Heute abend 7 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch das Feuerhorn in Aufregung gesetzt. Gebrannt hat das Haus des Schmieds Carl Hülfesde an der Kleiberthor-Gasse. Da das Haus keine Dachung hatte, fand es in kurzer Zeit in Flammen. Gerettet werden konnten nur sechs Schweine und einige Ferkel, alles andere Dausgerät fiel den Flammen zum Opfer. Da wegen des starken Windes an dem brennenden Gebäude nichts mehr zu retten war, war die hiesige Feuerwehr nur darauf bedacht, ein Weiterausbreiten des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Wie das Feuer entstanden, ist nicht aufgeklärt, es soll zuerst aus dem Hausboden bemerkt worden sein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Schönener, 29. Okt. In die hiesige Kirche ist eingebrochen worden. Die Diebe haben Fensterhebel geöffnet. Von hier konnten sie aber noch nicht ins Innere gelangen, so daß sie auch noch die Kirchentür erbrachen. Alle Behälter in Kirche und Sakristei sind erbrochen. Es ist den Dieben aber nichts oder nur ganz wenig in die Hände gefallen. Der Einbruch wurde heute morgen gleich entbitt und sofort zur Anzeige gebracht.

Teilmehrer, 29. Okt. Als ein raffiniert er Schwindler mittels der Verleumdung „Inpeter Kitzler“, über dessen Verhaftung bereits kurz berichtet wurde, Ende 1912 nach einmündigjähriger Gefängnisstrafe entlassen, wandte sich derselbe hilfsuchend an den Generalagenten einer Lebensversicherungsgesellschaft in Bremen. Unter dem Vorwand, ein besserer Mensch werden zu wollen, wurde ihm aus dem Gefängnis Entlassung Hilfe zugesagt. Zeit Frühjahr d. J. wurde er angestellt mit dem festen Monatsgehalt von 120 M. als Inpeter bei der Gesellschaft. Doch bereits im April konnte er dem Drange nicht widerstehen und heiratete die alte Kaufmannsweiber. Unter Vorspiegelung solcher Tatsachen, unterfüttert mit Unfundenfälschungen, verleitete er Personen, Versicherungen einzugehen. Seinen Wohltäter schädigte er um 700 M. durch Unterschlagungen entlassener Gelder und sonstige Schwindeln. Auch bei der Gesellschaft Verleumdung wurde er durch gefälschte Quittungen um namhafte Beträge. Eine hiesige Arbeiterfamilie, für welche er eine Prozeßhabe fahren wollte, prellte er um 120 Mark mittels gefälschter Unterfertigungen des Revisors und Notars Eggers in Bremen. Als er von der Familie weitere 40 Mark erschißeln wollte, erlöste ihn sein Weib. Der Schwindel kam zu Tage, und nur wegen einer gefälschten Urkunde, wonach er 1000 M. Saution bei der Versicherungsgesellschaft gestellt haben wollte, sah die geschädigte Familie von einer sofortigen Anzeige ab. Einen Revolver, womit er sich bei der dramatischen Szene erschrecken wollte, nahm man ihm ab. Außerdem botte P. es verstanden, sich durch Schwindeln Wertgegenstände zu verschaffen. Ueber alle diese Schwindeln liefen die Anzeigen an einem Tage ein. Bei seiner Verhaftung hatte P. nicht einen Pfennig bei sich.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Eine Herausforderung zum Zweikampf bildete heute morgen den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion. Angeklagt waren der Marine-Intendantenrat Wosoff von der hiesigen Intendantur wegen Herausforderung eines Intendantenrats zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, und ein Marine-Intendant wegen Überbringens der Forderung. Die Forderung war infolge dienstlicher Weisungen entstanden. Der Vorgesetzte des Angeklagten, ein Intendantenrat, hat diesem ein dienstliches Schreiben in Befehlsform gegeben lassen. Der Angeklagte, der zu einer anderen Dienststellung abkommandiert war, betrachtete sich nicht als Untergebener des Rats und fand in der Form des Schreibens eine Beleidigung. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit übernahm der Angeklagte dem

Zweikampft eine Herausforderung zum Zweikampf durch den Marine-Ingenieur zu. Der Zweikampft lehnte diese ab, weil sie aus dienstlicher Veranlassung hervorgegangen war.

0 Wilhelmshaven, 29. Okt. Der ehemalige Bürgermeister Kaufmann Arnoldi, der früher hier ein blühendes Sportgeschäft für Schwimmsport unterrichtete, ist hier im Alter von 45 Jahren gestorben.

Sport.

In Toronto in Kanada ist das Sechstagerrennen beendet worden und ergab einen Sieg der Mannschaft Roschier, die im Endspurt vor Moran, Berchot und Milton-Bells gewann.

In Paris soll nun doch ein Sechstagerrennen im Winter-Beoborn stattfinden, und zwar ist die Zeit vom 13. bis 20. Januar gewählt worden.

Die Fernfahrt um Alt-Riederfachsen wurde bei stromendem Regen ausgefahren und ergab folgende Resultate: Berufsfahrer: Erster B. Marx, Berlin, Zweiter J. J. Hammer; Amateure: Erster Strunpell, Braunschweig.

An der Spitze der diesjährigen Vertreter stehen Seemann von Gagn-Strieger und Leutnant Freiber von Berchem 54. Da noch 10 Rennen in dieser Saison stattfinden, ist eine Verchiebung der Rennensfolge leicht möglich.

Bei dem Schlußrennen der Grunewald-Rennbahn zeichnete sich die Jodens Achibald und Spurgold durch famose Reiten aus. Fast alle Rennen wurden von beiden Jodens gewonnen, indem sie abwechselnd den ersten und zweiten Platz belegten.

Bei dem Schlußrennen in Rürich gewann Stelbrink im 10 Kilometer-Rennen und im halben Stundenrennen die ersten Preise vor Günther. Günther gewann dann das zweite halbe Stundenrennen.

Die Berliner Fußballwettkämpfe erbrachten folgende Resultate: Es siegte „Bittoria“ gegen „Preußen“ mit 3 : 2, „Berita“ gegen „Union“ mit 2 : 1; „Tasmania“ spielte unentschieden mit „Britannia“, 1 : 1. Der „S.V.U.“ besiegte

„Minerva“ mit 3 : 2. „Sorodris“ gewann 8 : 0 gegen „Alamania“.

Die Radfernfahrt „Rund um die Lombardel“ wurde von 70 Fahrern bestritten. Gegen das Ende der 235 Kilometer langen Strecke lagen 5 Fahrer an der Spitze, die sich im Endspurt wie folgt platzieren: 1. Oriani, 235 Kilometer in 7:30 Stunden (Durchschnittsgeschwindigkeit 31,3 Kilometer); 2. Berde eine Viertel Länge; 3. Procco eine halbe Länge; 4. Troicelli eine Länge; 5. Agostoni eine halbe Länge zurück.

Stimmen aus dem Publikum.

Über den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bitte an Herrn Kirchenrat Gramberg.

Werte Kreise interessieren sich für die Ziele des Vereins für evangelische Freiheit und auch für deren Götter. Daher ist es sehr zweckmäßig, die Namen der 26 Pfarrer zu erfahren, welche die Erklärung für die theolog. Traub unterschrieben haben.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Ein Entschuldigungskampf?

Konstantinopel, 30. Okt. Nach Telegrammen des Kriegsministeriums steht die Marine seit gestern mit, im Kampfe mit dem Feinde. Meldungen über das Ergebnis der Kämpfe, die die Entscheidung herbeiführen sollen, werden folgen. Das Blatt „Nizam“ erhebt nachmittags die Meinung aus Konstantinopel, daß bei Warschau wieder gekämpft werde.

Die flogeichen Serben.

Belgrad, 30. Okt. Wie verlautet, beabsichtigen die serbischen Truppen nicht weiter südlich als bis zur Bergnaviga vorzudringen, da sie damit bereits das ganze Gebiet nach Süden offiziiert hätten, auf das Serbien eventuell Anspruch erhebt. Dann dürfte Serbien sein Hauptaugenmerk dem Ausgang nach der Adria zuwenden, um sich den vielgenannten Korridor zu sichern.

Türkische Greuelthaten.

Sofia, 30. Okt. Die türkische Hauptmacht soll sich in dem Raume zwischen Eschorlu und Karischivan, nordwestlich von Eschorlu auf dem halben Wege nach Ule Bergas, konzentriert. Einige Hundert Verwundete, unter ihnen mehrere Türken, sind gefesselt von dem südwestlichen Teile des Kriegsschauplatzes hierher gebracht worden. Die Verwundeten erzählen, daß die Türken oft durch weiße Fahnen ihre Ergebung vortäuschten, sobald aber die Bul-

garen näherkamen, auf sie feuerten. Außerdem sollen die Türken bulgarische Verwundete bestimmet, ihnen Ehren und Käfen abgefordert und die Augen ausgehöhen haben. Diese Angaben werden von den türkischen Verwundeten bestätigt.

Zwischenfall im englischen Unterhaus.

London, 30. Okt. Auf eine Anfrage des liberalen Vertreters von Lancashire, Whitehouse, im Unterhaus erklärte Sir Edward Grey, von der deutschen Regierung seien keine Vorstellungen erhoben worden. Es wäre auch zu befragen, wenn irgend eine Regierung auf ähnliche oder provokierende Neben von Verlangen hin vorstellig werde, die seinen Einfluss auf die Politik des eigenen Landes haben. Nach einem verunglückten Versuch Sir Mac Keils, des Vertreters von Süd-Tonagal, eine Art Aufführung gegenüber der deutschen Regierung anzuregen, fragte Whitehouse von neuem Oberst Cecil, ob er Schritte tun wolle, um einen Vertreter der britischen Armee zu verhindern, gegenüber einer befreundeten Macht eine solche Sprache zu führen. Der Kriegsminister erklärte, er habe den Worten Grey nichts mehr hinzuzufügen.

Zusammenfass.

Berlin, 30. Okt. Auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke fuhr heute früh 7 1/2 Uhr ein Nordringzug aus einem halbtönen Vorortzug. 46 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Der Materialschaden ist groß.

Briefkasten der Redaktion.

S. P. Der Bremer Freimarkt geht heute abend um 10 Uhr zu Ende. — Professor Joan de Manon ist 28 Jahre alt.

A. J. hier. „Dresdener Neueste Nachrichten“, „Leipziger Neueste Nachrichten“ und „Erfurter Allgemeine Anzeiger“. Das Nähere erfahren Sie bei der Bestellung auf der Postankalt.

Geschäftliche Mitteilungen. Eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.



Geschäftliche Mitteilungen. Eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Herren- u. Paletots, Loden-Mäntel, Fortige Herren-Anzüge, Strassen-Anzug, Fortige Herren-Anzüge, Haus-Smokings, Fortige Knaben-Anzüge, Herren-Bedarfs-Artikel: Hüte - Krawatten - Wäsche, Socken - Handschuhe - Schirme, Hosenträger - Taschentücher - Unterzeuge, Kragenschoner.

Denken Sie an mich, wenn Sie unerreicht billig gegen Bar einkaufen wollen. Moderne Paletots Zweireih. Ulster, Gute Herrenanzüge, Herrenanzüge, Holz, Massersatzanzüge, Herrenhosen, Arbeitshosen, Lodenjoppen, Knabenanzüge, Knabenhosen, Bessere Herrenpaletots, Herrenanzüge, Unterziehzeuge, Arbeitszeuge, Wäsche, Hosenträger, Hüte, Mützen, Flanel-, Normal- und Barchendhemde sehr billig. G. Bruns Fabriklager.

Brennmaterialien. Salon-Anthracit-Kohlen, Nuss-Koks für Centralheizungen, Briketts, Marke „Union“, Holz, zerfeinert, und alle anderen Sorten. Brennmaterialien liefert ich zu billigsten Tagespreisen in bester Ware frei Haus. Gerhd. Meentzen, Bahnhofstraße 12. Kottlerstr. Fernsprecher 44.

Rasteder Obstbäume aus den Baumschulen von W. H. Kraatz, Hoflieh. S. H. N. des Grossherzogs, werden im ganzen Herzogtum als gesund, frühtragend u. sorten-reich gerühmt. G. H. Steinforth, Bremen, Geldschrankfabrik, fabriziert als 20jährige ausschliessliche Spezialität: Geldschränke in starker, solider Ausführung zu billigsten Preisen. Lieferant Kaiserl. und Königl. Behörden, Banken, Sparkassen u. s. w. Größte Spezialabkalt am Platze. Kataloge sind gratis durch meinen Vertreter: A. Oetken, Oldenburg, Nadorsterstr. 26, Fernspr. 345, zu beziehen.

3% Oldenburg. 40 Taler-Lose Ziehung 1. November 1912. Gegen den ca. 85 % betragenden Verlust bei der Lösung zum Nennwert übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämienfuss von 2,40 Mark für das Stück. Deutsche Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Empfehle meine äußerst leicht gebau- ten und leicht arbeitenden Lorjerreij- maschinen für Hand-, Gabel- und Riemen-Antrieb. Herm. Bollmann, Kaffee, Fernsprecher Nr. 49. Einige gut erhaltene Gabel, passen zum Antrieb obiger Maschinen, habe von 30 A an vorräthig.

Frack- u. Smoking- Hemde. W. Weber.

F. A. Eckhardt Oldenburg i. Gr. Innerer Damm I Fernspr. 421 Heiligengeiststr. 9 Hof-Färberei und Chem. Reinigungs-Anstalt für Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Portiären, Topphits, Federn, Handschuhe usw. Gärtnen-Waschanstalt, Spanneri und Plätterei.

Guterhalt. Kinderdreirad zu verkaufen. Zu erfragen in der Bülowe Kanaltstraße 2. Zu kauf. gel. alter Rindern. oder gr. vieradr. blauer Wag. in der Expedition D. B.

Voranzeige!

— Unsere —

Weihnachts - Ausstellung

eröffnen wir am **Sonnabend dieser Woche**, nachmittags 4 Uhr. — Damit die Kleinen ihren Angehörigen ihre Weihnachtswünsche frühzeitig übermitteln können, veranstalten wir vorerst eine **Kinderwoche**, die bis zum 9. November dauert. — Das Personal ist angewiesen, Kindern, die sich in Begleitung Erwachsener befinden, alle Spiel-sachen zu zeigen und vorzuführen. Die Besichtigung soll so ungezwungen wie möglich sein; es ist unseren Beamten verboten, den geringsten Kaufzwang auszuüben. — Des weiteren bietet die Ausstellung durch 4 Etagen alle erdenklichen Gegenstände, die sich als Weihnachtsgeschenk für alle Kreise, für alle Lebenslagen in dieser oder jener Form eignen. Wer also etwas schenken will, der treffe schon heute in Ruhe seine Wahl und nicht erst kurz vor den Feiertagen, wo der gewaltige Andrang ein sicheres Auswählen kaum ermöglicht. — **Hauptanzeige am Sonnabend.** —



Bernh. Wilh. Frese,
Oldenburg i. Gr.,
Achterstrasse 28. — Fernsprecher Nr. 683.

Entzückende Neuheiten
— in —

: Besatz-Artikeln, :

— wie —
Passenstoffe u. Galons,
zu allen modernen Kleiderfarben passend, von dem einfachsten bis zum feinsten Genre.

Besatz-Seidenstoffe
in jeder Farbe.

Futterstoffe
in bekannt guter Qualität.

Anfertigung von Stoffknöpfen
in jeder Grösse bei billigster Berechnung.

Auswahlendungen jederzeit.

Bernh. Wilh. Frese,
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Brillanten,

Perlen, Smaragde, Rubine. Moderne, gediegene Einfassungen, in eigener Werkstätte angefertigt.

Otto Bardewyck, Juwelier und Goldschmied,
Langestr. 70. Fernsprecher 329.

Akad. Fachschule f. Damenschneiderei
Oldenburg, von Frau **Anni Meyer, Marienstr. 4.**
Lehrstunde für den häusl. Bedarf von 10. u. 12. Uhr. Schneideweisheit für Schneiderinnen. Institut f. Selbstunterrichtigen d. Garderobe.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenblüthe.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Heinr. Hoyer
Oldenburg, Ecke der Gaststr.
Reichhaltiges Lager in silberplattierten, nickelplatt. und Reinnickelwaren.

Günstiges Angebot.
Schlafzimmer,
echt Eiche, best. aus 1 Antilope schrank, 3 tlg. St., 2 Betten, 1 Waschtiselle mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachtschränken d. zul. für nur **375.—**

Emil Meiners, Möbel- u. Holz-Handlung
Eigene Werkstatt.

In Rühringen, an vorzüglicher Lage, ist ein

Geschäftshaus
mit flottem Kolonialwaren-Geschäft zum 1. Januar 1913 oder später preiswert zu verkaufen. Anschlagung ca. 3000 M., feste Hypothek.
Näheres bei Herrn **Wambor Schwitters, Wilhelmshof-Str. 1, Sandfeld.** Zu kaufen geucht eine Ladung

Futterkartoffeln
frankf. Stat. Hammelwärdchen. Offerten mit Preisangabe erbeten. **Heinr. Michels,**
Oberrege. Zu verkaufen ein **Sollenhalb, Heins Meiners,**
Hennelbrok. Habe noch circa **16 Jüd Nachweide** zu verpacken in 2 Hämnen.
Gerh. Höjer.

Ein Zweifamilienhaus
steht z. Verkauf in Halstedde. Off. unter S. 774 an die Exp. d. Bl.
Große geschmiedete antike Tische, Lederbett und Marmorplatte zu verkaufen.
Bahnhofplatz 4. oben.
Wichtig zu verk. ein guterhalt. dreierfahrtr. Kurwidtstraße 1.
Schmiede. Zu verkaufen ein schöner angelegter Giebel.
Weth. Schellstedde.
Zu verk. ein gut erhaltener **Rinderwagen.**
Näheres Alexanderstraße 37.
Wichtig zu verkaufen ein **Regulier-Tisch.** Nebenstraße 40.

Obernburger Gesangs-Verein
„Reiß auf“
Am Sonntag, den 3. Novbr.:
Ball
im Schützenhof zur Wunderburg — Anfang 8 Uhr —
worauf freundlich eingeladen.
Der Vorstand, G. Weijer.

In **Eilers Restaurant**
am Wall finden am **Mittwoch, den 30. Oktbr., 2 Konzerte** von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters statt.

Muffen
empfiehlt
Joh. Bremer.

Heiratsgesuche
Reiche Damen,
u. a. vermög. südamerik. Witwe, ja, deutsche Witwe, 400 000 Vermög., mehr. Auffinnen mit 50 b. 200 000 Verm. u. noch viele 100 vermög. Damen aus allen Gesellschaften, wünsch. rasche

Heirat.
Herrn (w. a. ohne Verm.), die es ernst mein., erh. lothent. Ausfant von Schlesinger, Berlin 18.

Großherzog. Theater.
Donnerstag, 31. Okt., bleibt das Theater geschlossen wegen Vorbereitungen zu „Der liebe Augustin“.

Freitag, 1. Nov.
(23. Vorstell. im Abonnement) Freizeitspiele hab. keine Gültigkeit. **Robititz!** zum ersten Male: „Der liebe Augustin“
Operette in 3 Akten von H. Bernauer und E. Weiffich. Musik von Leo Fall. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 3. Nov.
(24. Vorstell. im Abonnement) Freizeitspiele hab. keine Gültigkeit. „Der liebe Augustin“.
Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadt-Theater
Donnerstag, 31. Okt., abends 8 Uhr: **Tannhäuser** und der **Sängertrio auf Barbuburg**.
Freitag, 1. Nov., abends 7 Uhr: **„Braub“**.
Sonntag, 2. Nov., abends 7 Uhr: **„Sankt“**.
Sonntag, 3. Nov., nachm. 3 Uhr: **„Mein Freund Teddy“**; abends 7 1/2 Uhr: **„Der liebe Augustin“**.
Montag, 4. Nov., abends 7 Uhr: **„Braub“**.

Bremer Schauspielhaus.
Freimarkts-Programm.
Donnerstag, 31. Okt., abends 8 1/2 Uhr: **„Narrenkang“**.
Freitag, 1. Nov., abends 8 1/2 Uhr: **„Narrenkang“**.
Sittensvorstellungen f. diese Vorstellungen ganz besonders taftam. — Tel. 8864.

Bitte mir gütlich zugesandte Aufträge bis zum jüngsten Tage freundlich zurückzugeben zu wollen.
Ein Arbeitsmüder.

2 junge Mädchen,
18-20 Jahre, wünschen den Verkehr mit zwei gleichgünstigen Herren zwecks Spazierg. Off. u. S. 311 an die Fil. Langestr. 20.
Ein best. 1. Mädch. w. d. Weisheit, eines 2. Herrn.
Offerten unter 999 postlagend Oldenburg erbeten.

Witwe, Anfang 50er, im Ansehen, in guten Verhältnissen, sucht patienten **Lebensgehilfen.** Angebote unt. S. 313 an die Filiale Langestr. 20.

Land. phil. erleit. **Nachhilfeunterricht.** Offerten unt. S. 310 an die Filiale Langestr. 20.

Familien-Nachrichten.
Berichtungs-Anzeigen.

Anna Ficken Hermann Hedemann
Verlobte.
Hindern. **Quarentinsh.**
Oktober 1912.

Lobes-Anzeigen.

Heute entließ nach kurzer heiliger Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der
Geh. Regierungsrat
Hauptmann a. D.

Ernst von Heimburg
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Frau **Agnete von Heimburg** geb. Weich.
Schwachs. d. 29. Okt. 1912.

Rathenfelder, 28. Okt. 1912.
Heute abend 6 Uhr fand im S. L. - Hospital zu Oldenburg nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter,
Frau Marie Ditmanns
geb. Fiden
im Alter von 66 Jahren.
Dies bringen tiefbetrubt zur Anzeige
Johann Ditmanns
u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. Nov., nachm. 3 1/2 Uhr, zu Oldenburg auf dem neuen Friedhofe von der Leichenhalle des S. L. - Hospitals aus statt. Vorher bei Andacht.

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen findet Freitag, den 1. November 1912, morgens 8 1/2 Uhr, vom Sterbehause zum Hofstraße 14, aus statt.
Familie Hünkenrenken.

Landtagungen.
Für die Beweise herlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters lagen wir allen hiermit untern
tiefgefühlten Dank,
insbesondere Herrn Pastor Röh für die trostreichen Worte.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Bernhard Tempel.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): **Hinrich Groenewold, Zaunhufen; 2. Geisenberg, Jever; Wang Jelden, Wollshausen; (Tochter): Dr. Gruner, Wilhelmshoben; Vernehmungsinpekt. Friedrichs, Rühringen; Johann Seeberg, Vögel; H. Baumann, Hölle; Karl Osterloh, Wehrte; Hr. Strennshmidt, Rathshausen.**

Verlobt: Johanne Lange, Fische, mit Martin Kraft, Berne. Emma Stimmer, Erbe, b. Bissel, mit Hotelbesitzer A. Penning, Bissel i. d. Marie Jansen, Ggelingen, mit Johann Lübben, Cleverns. Martha Bernst, Delmenhorst, mit Willi Rudolph, Berden a. d. Meer. Martha Brinkmann, Lude, mit Heinrich Brinkmann, Hele b. Habbräge. Alma Richter mit Hans Köben, Gortien. Helene Langestr., Bad Bentzenberg i. S., mit Landrat der Eheologie Siebo Gichmann, Aurich. Wilhelm Hoffmann, Looe, mit Karl Vriesen, Rühringen.

Verheiratet: Paul Schmidt mit Margarethe-Uphoff, Guden.
Geboren: Landmann Lütke Gerhard Werns, Nordersicht, 75 J. Wwe. Arel Engelen geb. Kaiser, Jever, 85 J. Wwe. Johanne Bömer geb. Gassen, Wiggensfel, 82 J. Rosine Grobhorn geb. Töpfer, Steinbofshof, Hermann Alers, Bantgastermoor, 8 Mon. Arbeiter Eiert Gerhard Rahmann, Bodhornersfeld, 50 J. Dr. Ernst Prandebusch, Guden. Gerh. A. Lütke, Bienen, 64 J. Kolonist Jan Janss Hofmann, Lammenshoben, 82 J. Etta Johanne Speker, Jever, 73 J. Berend Ginders, Jhren, 78 J. Heinrich Barock, Obermoosfeld, 82 J. Seifensiedermeister Johann Anton Tapfen, Wilhelmshoben, 61 Jahre. Adele Dantmann, Gortien, 45 J. Frau Jelle Joseph Bahling geb. Strimpenfort, Volen b. Looe, 55 J. Landmann Hinrich Behrens, Seefelders-Husenbeld, 60 J. Gärtner Henr. Boezema, Looe, 51 J. Auguste Franzen geb. Wolff, Wilsch (Bremen), 52 J. Brinkfänger Heinrich Remde, Wühren, 73 J. Wwe. Anna Thiers geb. Krüger, Wollshufen, 74 Jahre.

1. Beilage

zu Nr 298 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 30. Oktober 1912.

Unpolitischer Cagesbericht.

Neun Personen in einer Photographieubeckung vernichtet. Bildeschein, 29. Okt. Auf dem Jahrmarkt in Gronau erprobte der 29-jährige Photographierapparat eines Schachphotographen in dem Augenblicke, als zahlreiche Kinder der Photographieren zusahen. Die Kinder erlitten lebensgefährliche Brandwunden und wurden ins Krankenhaus gebracht, vier andere Kinder wurden leichter verletzt. Der Photograph, der selbst Verletzungen erlitten hatte, wurde verhaftet.

Aus Reich zum Märder geworden. In Reichshof bei Düsseldorf erschoss der arbeitslose Josef Borchert vor einer Kirchhof den Kellerer Hans Gregor. Der Grund zu der Tat war nach seiner eigenen Angabe Reich, weil Gregor nach Borcherts Ansicht als Kellerer zu viel Geld verdiente.

Ein Berliner Kopfabkürder in Argentinien verhaftet. In Buenos Aires wurde der Währende deutsche Agenten Robert Stroh verhaftet, weil er in der Straße Santa 86 der Tochter eines in Argentinien akkreditierten Konsulats den starken blonden Kopf abgekürzt hatte. Stroh, der eingekerkert, hat er bereits 21 Köpfe in Buenos Aires geraubt, und hat ihn wegen seiner krankhaften Veranlagung in einer Heilanstalt zu internieren, ist der selbe Kopfabkürder, der vor einigen Jahren, als er noch Student der Technischen Hochschule zu Berlin war, unter den Linden wiederholt Mädchen die Köpfe abkürzte. In der damaligen gerichtlichen Verhandlung wurde er auf Grund der Gutachten des Geh. Medizinrats Dr. Leymann und Dr. Magnus Stickscheld freigesprochen und dann von seinen Angehörigen in einer Anstalt untergebracht. Eine Zeit nach seiner Entlassung aus dieser Anstalt wurde er in Hamburg festgenommen, als er dort einem Mädchen den Kopf abkürzte. Der Kranke wurde daraufhin wieder in verschiedenen Sanatorien behandelt. Schließlich gelang es, während er im Jahre 1910 mit Ausschickung nach Argentinien genommen und wurde dort in ein Sanatorium in Braunschweig. Von dort wurde er nach Argentinien berufen.

Jum Lesener Nord. Die Gattenmörderin Frau Dr. Blume, die Anfang vorigen Monats ihren Gatten, den Neurologen Dr. Erich Blume, erschoss, ist jetzt, wie aus Besen nemeier wird, zur Untersuchung ihres Geisteszustandes nach der Provinzialirrenanstalt übergeführt worden.

Die erste Schumannssole in Deutschland ist jetzt in München errichtet worden. Der Bau besteht aus vier Einzelhäusern mit je 35 Wohnungen, die entweder aus einer Wohnküche mit zwei Zimmern oder einer Stockküche mit drei Zimmern, Speisekammer, Bad und Schlafkammer bestehen. Jede Wohnung hat eine Loggia oder einen Balkon. Die Mietpreise sind etwa ein Drittel billiger als die üblichen Berliner Mietpreise. Der Bau hat einen Aufwand von 30.000 M. erfordert und hat den Zweck, den Polizeibeamten gegen billigen Mietzins eine ihrem Stande entsprechende Wohnung zu verschaffen. Da die Wohnungen nur Polizeibeamten zur Verfügung gestellt werden, so heißt der städtische Gebäudekomplex im Volksmunde nicht anders als die Schumannssole.

Die Einjährig Freiwilligen als Baufreier des Feldwebels. Die umfangreichen Untersuchungen des Feldwebels Ruppert von der 1. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 fanden gestern ein Nachspiel vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps. Ruppert wird beschuldigt, sich an der ihm anvertrauten Kompaniekaasse verzerrt und zahlreiche Untergelände, Einjährig u. u. zur Ausgabe von Portehen veranlaßt zu haben. Es kommen 30 Fälle in Betracht. Am Ganzen handelt es sich um etwa 25.000 Mark, von denen etwa 12.000 Mark der Kompaniekaasse entnommen sind. Zu dreißig Fällen, die von der Anklage ermittelt werden konnten, setzte Ruppert sich mit den Untergebenen in Verbindung und ließ sich, unter Mißbrauch seiner Vorgesetztenmacht, von ihnen Summen bis zu 400 Mark geben. Da er täglich 50 bis 300 Mark bezwungen hatte, so mußte immer mehr Geld herangeschafft werden, und so veranlaßt die Untergelände die Einjährigen auch noch dazu, für ihm Anleihen aufzunehmen. Natürlich mußten die Untergelände später die Summen bezahlen. Die Einjährigen wagten es nicht, eine Weisung zu erlassen. Hätte Ruppert das Beziehen gelassen, so wäre es ihm vielleicht noch möglich gewesen, mit Hilfe der Anleihen die Untersuchungen zu regulieren. Am März schon hatte sich Ruppert vor dem Kriegsgericht der 2. Gardebataillon zu verantworten, das ihn zu drei Jahren Gefängnis und Degradation unter Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilte. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Disziplin schwer geschädigt und das Vertrauen der Vorgesetzten in schändlicher Weise gemißbraucht hatte, war auf eine empfindliche Strafe erkannt worden. Hiergegen hat der Angeklagte durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Barnau, beim Oberkriegsgericht des Gardekorps Berufung eingelegt. Gestern war das Oberkriegsgericht zusammengetreten. Unter den Mächtigern des Angeklagten sind auch mehrere Fahnenjunker, die Ruppert ebenfalls unter Ausnutzung seiner Vorgesetztenmacht um erhebliche Summen anging und sie auch erhielt. Einem Einjährigen nahm der Beschuldigte unter der Angabe, er brauche für einen Unteroffizier „Beiratsgeld“, eine grö-

ßere Summe ab, ohne sie bis heute wieder zurück zu erhalten. In der Verurteilungsbegründung gibt der Angeklagte den Tatbestand zu, bekennt aber, für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden zu können, weil er die Unterschlagungen in einem Zustand geistiger Verwirrung verübt habe. Beweise für einen gelisteskranken Zustand vermag er jedoch nicht anzugeben. Der Gerichtshof kam zu keinem Urteil, er beschloß vielmehr, die Angelegenheit zu vertagen und neue Ermittlungen anzustellen.

Neue Landtagsvorlagen.

Vorl. 12 enthält neben der Abrechnung des Eisenbahnbauens für 1911 den Vorschlag für 1913. Von den Ausgabepositionen seien hier erwähnt: Nachtragsforderungen für Bahnhofs-Laufenbrück 14.418,11 M., Eisenbahndirektionsgebäude 776,49 M., den Rangierbahnhofs Chemnitz 270.000 M. (insgesamt 3.470.000 M.). Erwerb von Grundbesitz 250.000 M., Dienst- und Wohnimmobilien 200.000 M., Betriebsmittel 2.474.000 M., Gleisbau in schwerem Oberbau und harter Betong 2.041.000 M., 2. Gleis Braunschweig-Halen 30.000 M., Bahnhofs Zelmendorf 400.000 M., dritte Rate für Bahnhofs Oldenburg 1.000.000 M., Barel-Nobdenstrassen 150.000 M., 2. Gleis Halen-Embsbrück 30.000 M., neue Vabelfraße auf Bahnhofs Oldenburg 150.000 M., Schuppen usw. auf Bahnhofs Barel 86.000 M., 2. Gleis Kabbaußen-Zwischenbahn 270.000 M., 2. Gleis Braunschweig-Nordenham, 1. Rate, 400.000 M.

Einnahmen und Ausgaben halten sich mit 8 Millionen Mark die Waage.

Umbau des Bahnhofes Oldenburg.

Der Entwurf für den Umbau des Bahnhofes Oldenburg ist wegen der bedeutenden Verkehrszunahme im letzten Jahre, die besonders bei Abwicklung des Güterverkehrs vielfach Schwierigkeiten verursacht hat, nochmals nach der Richtung einer Prüfung unterzogen, ob mit Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß die geplanten Anlagen für absehbare Zeit den zu erwartenden Ansprüchen genügen werden. Auch die mit den projektivischen Gleis- und Bahnanlagen gemachten Erhebungen geben Anlaß zu der Prüfung, ob nicht schon jetzt Erweiterungen vorzuziehen sind, deren nachträgliche Ausführung mit außerordentlichen Nachteilen verbunden sein würden.

Diese Prüfung hat ergeben, daß folgende Ergänzungen und Erweiterungen erforderlich sind:

1. Gleisverlängerung, um die spätere Herstellung eines dritten Gütergleises von voller Kreuzungslänge zu ermöglichen.
2. Herstellung breiterer Bahnsteige mit hohen Bahnsteigpfeilern und Verlängerung des Gepäckzuges.
3. Anordnung verschiedener Sicherheitsweichen und Verbesserung der Weichenverbindungen nach dem westlichen Jungensbahnsteig.
4. Vermehrung der Rangier- und Abstellgleise.
5. Vergrößerung des Kohlenlagers.

Die Erweiterungen zu Punkt 3-5 sind infolge des Verkehrs zuwachses erforderlich, um den Betrieb auf dem neuen Bahnhofs rasch und ohne Störungen durchführen zu können. Die vorgesehenen Sicherheitsweichen sollen gleichzeitiges Einfahren in mehrere Bahnsteiggleise und unabhängiges Rangieren von der Ein- und Ausfahrt der Richtung Braunschweig ermöglichen. Bei der infolge der Verchiebung und Verkleinerung der Bahnsteige erforderlichen Aenderung der Hauptweichenstrahlen ist der westliche Jungensbahnsteig jetzt auch für den Verkehr der Richtung Wilhelmshaven zugänglich gemacht, was zur Abwicklung des Versnähungsverkehrs von und nach Raffede von Bedeutung ist. Die im bisherigen Entwurf vorgesehenen Wagenaufstellungs-gleise müßten nach den Erfahrungen der letzten Zeit um ein Beträchtliches vermehrt werden, da eine Gleisgruppe vollständig durch die Verfälle zur Aufstellung der immer größer werdenden Menge von Reparaturwagen in Anspruch genommen wird.

Außerdem hat der Entwurf für die neuen Hochbauten bei der Bearbeitung im einzelnen durch den Regierungs- und Bauamt Rettetegaug verschiedene Verbesserungen erfahren, die jedoch eine Aenderung der früheren Einteilung der Räume nicht herbeigeführt haben. Dabei hat sich ermöglichen lassen, im Obergeschoss eine zweite Wohnung für einen Stationsbeamten vorzuziehen und ferner die Einrichtung zu treffen, daß in Zukunft die Sitzungen des Eisenbahnrats und ähnliche Versammlungen auf dem Bahnhofs abgehalten werden können.

Die vorstehend aufgeführten Ergänzungen und Erweiterungen haben eine wesentliche Steigerung der Kosten zur Folge, die jedoch durch Vereinfachungen des Entwurfs an anderen Stellen voraussichtlich soweit ausgeglichen wird, daß keine Erhöhung der Gesamtsomme eintritt. Ob eine Nachforderung später erforderlich sein wird, läßt sich endgültig erst bei weiterem Fortschreiten des Baues und der dann noch etwa auftretenden Bedürfnisse entscheiden.

Herstellung einer neuen Ladestraße südlich des Bahnhofes Oldenburg (150.000 M.).

Die Anlagen für den Freiladeverkehr auf dem Haupt-

bahnhofs Oldenburg bedürfen einer Erweiterung, da sie unter gewöhnlichen Verhältnissen schon jetzt voll ausgenutzt werden, einen zu erwartenden Verkehrszuwachs jedoch nicht mehr aufnehmen können. Auf dem Güterbahnhof Oldenburg sind behandelt:

Jahr	Ladungsverkehr	Stückumverkehr
1907	236.097	35.355
1908	223.910	36.423
1909	239.880	38.263
1910	274.416	39.935
1911	331.331	42.305

Es eracht sich demnach ein allmähliches Anwachsen des Verkehrs, dem durch eine Erweiterung baldmöglichst Rechnung getragen werden muß, zumal die Benutzung der westlichen Ladestraße (Zerfalls am Wege vom Bahnhofs nach dem Pferdemarkt) nach dem Umbau des Personenbahnhofs Oldenburg erschwert sein wird.

Der geachtete Platz für die neue Ladestraße befindet sich südlich von den Güterbahnhöfen neben dem in diesem Jahre angelegten Sammelplatz für die Züge nach dem Vertriebsbahnhof.

In Vorl. 18 wird die Wiedererrichtung des Amtsgerichtes Danne gefordert.

Vorl. 19 enthält einen Gesekentwurf, wonach für die Kinder, die vor dem Zutritt zum neuen Schulgebäude schulpflichtig geworden sind, die Schulpflicht nach den bisherigen Bestimmungen endet.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Große Zuckerrente in Deutschland. Im Gegenjare zum Vorjahre gestiegte sich in diesem Jahre die Produktion für die Rüben in Europa sehr günstig, und die Folge davon ist, daß die Zuckerprouktion jetzt einen Rekord aufweist. Die starken Niederpreise haben bewirkt, daß sich die Rüben fruchtig entwickeln konnten, während im Vorjahre die außerordentliche Dürre die Rübenrente fast heftig beeinträchtigte. Dabei blieb in Deutschland die Zuckerrente bis jetzt nur unwesentlich hinter dem Vorjahre zurück. Nach den vorläufigen Ermittlungen stellt sich die durchschnittliche Ausbeute der Rüben in Deutschland auf 15,41 Prozent gegen 15,55 Prozent im Vorjahre, wobei zu bemerken ist, daß eine spätere Erhöhung dieser Ausbeute nicht ausgeschlossen ist. Auf Grund der Angabe von 342 Fabriken wird von der internationalen Vereinigung für Zuckertarif die deutsche Zuckerrente auf 16.328.700 Tonnen (i. B. 9.074.824) geschätzt. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre beträgt ca. 80 Prozent. Nach den Schätzungen der deutschen Zuckerfabriken ist aus dieser Zuckerrente in Deutschland eine Zuckerprouktion von 2.606.000 Tonnen zu erwarten. Diese Schätzung ist zwar niedriger als die Taxe, die für den Staatlicher Licht veröffentlicht hat, sie übertrifft aber den vorjährigen Ertrag um 73,2 Prozent.

Berlin, 29. Okt. Geldmarkt unverändert. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 2 Prozent.

Berlin, 29. Okt. Anlagemarkt schwach.

Berlin, 29. Okt. Börse heute matt.

	28. Okt.	29. Okt.
Diskont	180,37	179,25
Deutsche	245,12	243,87
Holländ.	162,75	161,87
Polnisch	227,62	216,62 eff.
Portug.	167,00	165,50
Russisch	167,87	166,87
Schwed.	187,00	179,50 eff.
Österr.	188,00	185,75
Spanisch	259,62	254,75
Brasilian.	147,50	145,75
Indisch	115,50	114,75
Austral.	87,00	86,37
Nordb. Welle	146,00	145,75
London	schwach	matt.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 30. Oktober.

Oldenburgische Spez. und Reichsbank.

	Kaufkurs	Reichsbank
	100	100
I. Münchener.		
4proz. Oldenb. Konjols. Rück. b. 1919 ausg.	97,90	—
4proz. do. Rück. b. 1922 ausgeschlossen	97,90	—
5 1/2proz. alte Oldenb. Konjols	87,—	87,50
5 1/2proz. neue Oldenb. Konjols (halb. Zins)	87,—	87,50
4proz. Oldenb. Konjols	—	—
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanstalt-Obligat.	—	—
von 1906, Rück. bis 1. Januar 1917 ausg.	98,50	99,50
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanstalt-Obligat.	—	—
von 1910, Rück. bis 1. Juli 1922 ausgeschloß.	99,10	99,50
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanstalt-Obligat.	—	—
frühestens fündbar vom 1. Oktober 1913	98,50	99,—
5 1/2proz. Oldenb. Staats. Kreditanstalt-Obligat.	92,—	92,50
4proz. Oldenb. Staats. Anleihe	127,10	127,90
4proz. Oldenb. Staats. Anleihe von 1909, unfündbar bis 1919	98,50	99,—

„Kaisersana“

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke, Duisburg a. Rh.

Delikatess-Pflanzen-Butter-Margarine

an Güte gleich feinsten Molkekreibutter

Verlangen Sie nur diese Qualitätsmarke; fast überall erhältlich.

General-Vertrieb und Lager: B. Weldemann, Oldenburg. Telefon 1256

Schönes Landgut zu verkaufen.

Glückh. Der Rentner **H. Koopmann** in Oldenburg will sein zu Lichtberg bei Glöckh gelegenes, 40 ha 17 ar 82 qm (gleich ca. 102 Acker) großes

Landgut

mit Aukt. zum 1. Mai 1913 öffentlich verkaufen lassen. Die in angemessener Lage in fast geschlossenem Komplex beim Hause belegene Landstelle ist eine der besten Stellen der Gegend. Die Ländereien sind schweres Marschland und beste Fettweiden. Das Wohngebäude ist in städtischem Stil errichtet, es ist ein großes, sehr geräumiges und funktionelles Gebäude. Die Wirtschaftsgüter sind ebenfalls sehr geräumig und in jeder Weise praktisch eingerichtet. Außer den Gebäuden d. Hauptstelle ist eine Köterei (massives Wohnhaus mit Garten) vorhanden. Diese Köterei kann getrennt von der Hauptstelle verkauft werden, auch können ca. 15 Acker Ländereien der Köterei beigegeben werden, so daß daraus eine kleine Landstelle errichtet werden kann.

Die Landstelle kommt sowohl geschlossen, als auch in geeigneter Zusammenfassung zum Verkauf und soll dabei den Wünschen der Kaufinteressenten in jeder Weise entgegengekommen werden. Die Bestimmung bietet einen ganz ausgezeichneten und angenehmen Wohnsitz mit prächtiger Aussicht über die Weser, liegt an günstigster Lage in der Nähe zweier Eisenbahnstationen, an der Hunte u. der Staatschauffee und kann daher zum Verkauf nur sehr empfohlen werden.

Dritter Verkaufstermin findet statt am

Donnerstag, d. 7. Nov. d. J.,

nam. präz. 5 Uhr, in Achnitz Hotel in Glöckh.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in diesem Termine bei nur irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erteilt wird, da ein weiterer Verkaufstermin bestimmt nicht stattfindet. Kundst. erteile ich gerne und unentgeltlich und lade Kaufinteressent. freundl. ein.

Chr. Schröder,
Auktionator.

Theosophische Gesellschaft, Leipzig
Freitag, den 1. November:
Öffentlicher Vortrag
des Herrn C. Gebhardt aus Langen:
„Der sichtbare und unsichtbare Mensch“
(an farbigen Tafeln dargestellt)
im „Hotel zur Welt“, Eingang Sialuntie.
Einlang 8 1/2 Uhr abends. Eintritt 50 P.
Karten an der Abendkasse.



Endlich

ein sicheres Mittel gegen Magerkeit und zur Erzielung voller, schöner Körperformen bieten meine **Krautwurzeln**. Erfolg staunenerregend. Schachtel 2 Mk., 5 Schachteln 8 Mk. gegen Vorkaufsendung o. Nachn. Porto extra. Nur bei:

Chr. Friederici, Hörde (Westf.).

Verpachtung, Landstelle

Barcl. Zu Mai 1913 oder 1914 haben wir in **Lücka** bei Warburg eine an der Staatschauffee belegene

mit neuen Gebäuden und 30-40 ha Weide- und Ackerländereien

auf längere Jahre zu verpachten. Liebhaber wollen sich an Aukt. Pöschel, Barel, Schwarzberg, Everlein, oder an die Untergeschrieben wenden.
Brennand & Junke.

100 Heringe

bestikt in feiner Willkürance
franko 3,30 Mk. Fern.
dazu 1 Pfd. feich get.
Seelachs ob. Dole ca.
30 norm. Cellaringen
L. Napp, Wilton-Citren, A. 120.

Schlachtsaison

empfehle:
Reife Gesehn- u. Hasegrünze,
sowie reines Roggenmehl,
neue und geliebte Gewürze,
als: Joh. Pfeffer, Pfeffer,
weiß Pfeffer, gem. Pfeffer,
Majoran u. Thymian.
Färme in allen Sorten u. Weiten
in frischer Ware,
Burdhändchen und Kröfel.
Bekanntlich ist nicht meiner
werten Kundschaft feils zur
Verfügung.

Herm. Helms,

Nadorfer-Chauffee 39,
:: Ecke Scheideweg. ::
Hilflose Bürgerstr., Ecke Dietrichstr.
NB. Kaufe fortwährend
frische Schinken.

Brinkfakerei

Verkauf.
Die in Zimmer nahe am
Bahnhof, an der Chauffee von
Zimmer nach Hengstlerholz
belegene Kasse

Brinkfakerei

Wohnhaus, Stall u. 33 Sch.
Gast (3 Hektar 30 Ar) Län-
dereien,
kommt am

Montag, den 4. Novbr.,
nam. 3 Uhr,
in Schwärzings Wirtschaft in
Büchel zum letzten Male zum
Verkauf.

Zu den obigen Ländereien
können noch 30-40 Sch. 2.
Feldländereien beigegeben wer-
den.

Nähere Kundst. vor dem
Termin erteilt S. Glode, Gant-
berke.

P. Sommerer, Aukt.
Zu kaufen gesucht ein geb.
guterhaltener leichter Ader-
wagen. Off. mit Preis unter
8, 50 a. d. H. Off. in Everlein.
Bekanntliche. Zu verkaufen 1
Bullenkalb, 8 2 age alt.

W. Wolkisch.

Maßede. Kleybroker Hof. Markt-Ball

Am Freitag, den 1. Nov.:
Hierzu ladet freundl. ein
Gerb. & Brock.

Schützenhof zur Tabkenburg, Everlein.

Am Sonntag, den 3. Sonntag, den 2. und Montag, den 4. November:
Großes Preisfesteln

Bahn I: Geldpreise.
Bahn II: Einweckegeln.
Anfang nam. 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
S. Polje.

Vittel. Ball,

Am Sonntag, den 10. Novbr.:
wogu freundlich einladet
H. Dahms.

Bosselklub Neusiedende. BALL.

Am Sonntag, 10. Nov.:
Es laden freundlich ein
Dr. Warkhan u. Der Vorstand.

Gefunden

Besten gefunden.
Wohlfahrte Nr. 28.
Kasernen gefunden
S. Altmann, Schmiede.

Verloren

Abhanden gekommen
in Everlein ein Fahrrad (Marke
„Debel“, Nr. 288 252). Abzu-
geben im „Grünwald“, Everlein.

Entlaufen

ein junger weißer Terrier mit
schwarzen Flecken am Kopf, ohne
Kollband. Hinderberinger Be-
lohnung. **Garnholz, Noosstr. 5.**
Verloren ein Paket mit Band.
Abzugeben Burgstraße 28.

Entlaufen ein weißbuntes
Schweinehirt im Ohr und dicke
Hörner, mit dem Namen S. R.
gekennzeichnet. Um Austausch bitten
Dr. Punte, Alexanderstr. 98.

Zu verleihen.

Geld-Darlehen ohne Bürgen,
Bausparbank.
Distrikt, reell u. schnell u. Selbstsch.
Judek, Berlin, Rungelstr. 2. H. 2.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, Nat.
reell u. schnell. Selbstsch. **Schlevoigt,**
Berlin, Noosstr. 8. Rückporto.

Anzuleihen gesucht.

Wer leihst eine Frau 100 Mk.
gegen monatliche Rückzahlung u.
Zinsen? Off. unter S. L. 110
postlagernd Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai 1913
Oberwohnung (4 Räume, Küche,
Bad, elektr. Licht, Gas, Wfl.) für
11. Fam., 3 Pers., im Preise
bis 600 Mk. Quartier, bevorz.
Angeb. unter S. 887 an die Ex-
pedition dieses Blattes.

Auf Mai 1913 suche ich meh-
rere größere und kleinere
Hypothekkapitalien
gegen beste Landhypotheken an-
zuleihen.
Angebot erbitte mögl. bald.
O. Glanz, Aukt. Aderberg.

Küchle. Auf eine schöne Be-
stimmung hier im Orte suche ich auf
mündelsicherer Hypothek auf bald
6000 Mark 1 1/2 Prozent an-
zuleihen.
D. Koch.

Hypotheken.

Am best. ungleichen genau
zu Mai 1913:
1. mündelsicher: 20 000, 2 mal
6000 und 2000 M.
2. auf durchaus sichere Land-
hypotheken: 9000, 12 000 und
14 000 M.
Offerten erbitte
Groschmeyer, Karl Haack, Aukt.

Wer leihst strebsamen ja. Ehe-
paar 1000 Mk. gegen gute Zin-
sen auf 1 1/2-2 Jahre? Offerten
unter S. 769 an die Ex-
pedition d. Bl.

5400-7000 Mk.

Suche ich als erste Hypothek auf
ein Grundstück, das zu reichlich
19 000 Mk. geschätzt ist, auf sofort
oder später gegen 4 1/2 Prozent
Zinsen anzuleihen. Prompte
Zinszahlung.
Bester Suche ich zum Novem-
ber oder später auf gute zweite
Hypotheken 2000 Mk., 1500 Mk.
und 1000 Mk., Zinsfuß 5 Proz.
E. Wemmer, Auktionator,
Theaterwall 30.

Wer ist so gut und leihst einer
Witwe 500 Mark gegen Sicher-
heit und monatliche Rückzah-
lung? Offerten unter S. 777 an
die Expedition d. Bl.

Miet-Gesuche.

Obernburg gesucht auf so. ob.
1. Etz. Wohn- u. E. 200-250 M.
mögl. Nähe d. Bal. Off. u. H. 177
an **D. Bichhoff's Ann.-Exp., H. 176.**

Gesucht 2-3 möbl. oder un-
möblierte Zimmer in bestem
Hause von einem Herrn. (Dob-
ben oder Baarentorviertel).
Gest. Offerten unter S. 369
an die Filiale Langestraße 20.

2 möbl. Zimmer sofort zu
mieten gesucht. Off. mit Preis
erb. u. S. 314 Fil. Langestr. 20.

Gesucht zum 1. April geräum.
Wohnung in mittl. Haus. Haus
zu mieten oder kaufen (Geschäfts-
viertel). Offerten unter S. 770
an die Expedition d. Bl.

Für die Dauer der Ausstel-
lung beizubehalten feineres Zim-
mer zu mieten gesucht. Offerten
unter S. 772 an die Exp. d. Bl.

Ein oder zwei gut möblierte
Zimmer zu mieten gesucht. Off.
unter S. 711 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zu Mai 1913 geräumige
Wohnung (4 Räume, Küche,
Bad, elektr. Licht, Gas, Wasserl.)
für 11. Familie (3 Pers.) im
Preise bis 600 Mk. Quartier.
bevorz. Angaben unter O.
H. 13 postlagernd.

Zum 1. Mai 1913 geräumige
Wohnung mit Stall u. Garten
im Heiligengestirn, gef. Ein-
familienhaus bevorzugt. Off. u.
S. H. 85 Filiale Langestr. 20.

Zwei Lehrerinnen suchen 3-4
möbl. Zimmer. Mittagessen er-
wünscht. Offerten unter S. 773
an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Zum 1. Jan. 1913 Wohnung
mit schönem Garten. 500 M.
Ziegelhofstraße 37.

Zu vermieten auf sofort oder
später im Hause Sialuntie 4a
zwei Räume, passend für Werk-
stätten, Lager und dergl.
Näheres bei **W. Fortmann &**
Söhne, Postfach 21.

Eleg. möbl. gr. Wohn- und
Schlafzimmer an 1 oder 2 bessere
Herren zu verm. Langestr. 33.

Zu verm. ein schön möbl.
Wohn- und Schlafzimmer.
Noosstr. 44.

Zu verm. möbl. Wohn- und
Schlafz. Sonnenl. Klimastr. 2.
Schön möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer auf gleich oder später zu
vermieten. **Wesalmarkt, 5 P.**

Prod. möbl. Zimmer an d. best.
Herrn zu vermieten.

Bahnhofstr. 2a, 1. Etz.
Einf. Zim. u. Verh. **Buntsch. 2b.**
Gut. Vog. 2-4 M. **Beralt, 6 P.**

Zu verm. zum 1. Nov. oder
später ein Ferdehall mit Dur-
schzug im Rah. **Auguststr. 75, ob.**

Schön möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer zu vermieten.
Ziegelhofstraße 58, oben.
Freundl. möbl. Wohn- und
Schlafzimmer, freundl. möbl.
Zim. mit Verh. **Ziegelhofstr. 37.**

Zu verm. zum 1. Nov. gut
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
an best. wenn auch Alt. Herrn,
mit voller Venf. **Kurmdorf, 3 P.**

Wohnungen.

Freigabe Wohnungen haben
wir zum 1. November d. J.
eben! Später zu vermieten:

1. Oldenburg, Gärtnerstr. 8,
geräumige schöne Oberwoh-
nung, direkt am Everlein-
Soll gelegen, Preis 350 Mk.;
2. Oldenburg, Melbriest Nr. 8,
geräumige schöne Oberwoh-
nung, Preis 300 Mk.;
3. Oldenburg, H. Oberwoh-
nung, Zammerstr. 7 (Hofen-
garten).

Bernhd. u. Georg Schwarting,

aukt. auk.,
Everlein-Oldenburg,
Hauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Schöner Laden zu verm.

an allerbest. Lage **Grapp-**
burgs, in neuem Hause, auf
gleich oder später, passend für
jedes Geschäft, event. auch groß,
Kogarten oder Werkstatt.
Anfragen unter S. 779 ver-
mittelt die Exp. d. Bl.

Prod. möbl. Stube und Kam-
mer an 1 oder 2 junge Leute zu
verm. **Näh. Filiale Langestr. 20.**

Zu vermieten z. 1. Mai 1913
Laden mit Wohnung,
während seit Jahren Kolonial-
u. Bestenrestenhandlung mit
bestem Erfolg betrieben wird.
Otto Heitmann, Donnerstraße.

Die Oberwohnung, 6 Räume mit Zubeh., Adershafe 28, ist zu Mai 1913 an ruhige Bewohner zu verm. Preis 500 Mk.

Näheres unten.

Möbl. Zim. u. d. Damboldstr. 12
Möbl. Stube u. Kammer zum
1. November zu vermieten.
Al. Riechenstr. 4a II.

Zimmer zu vermieten
mit voller Venf.
Giles Renonard a. Wall,
Wesiger, Ferd. Waag.

Zu verm. in **Stube** **Daarenstr. 42a**
zu verm. ein möbl. Zimmer in
Verh. 1. a. 2. 3. Mächtern, 8.

**Küchle, ja. Mann sucht Möb-
bewohner für Stube und Kam-
mer, Neue Straße 2.**

Möbl. Stube u. S. Wilschtr. 18
Legis 1. a. 2. Wadoststr. 70.

Stellen-Gesuche.

Junger erfahrener Geiger, der
Zentralheizung kennt, kann
für diesen Winter noch einige
Gelegungen übernehmen. Offert.
unter S. 768 an die Exp. d. Bl.

Fr. Mann, 18 Jahre alt, sucht
Stellung als Arbeiter. Näheres
in der Filiale Langestraße 20.

Ein junger Mann,

der 1 1/2 Jahre in der Landwirt-
schaft tätig war, sucht ähnliche
Stellung. Etwas Hofack kann
gegeben werden. Offerten unter
Echffe S. 776 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Landwirtsochler
sucht Stellung zum 1. Dezember
in besserer Bürger- oder landw.
Hausalt als junges Mädchen,
bei Familienanstellung und Geh-
halt. Offerten unter S. 778 an
die Expedition d. Bl. erbeten.

Junger Kellner sucht Stellung
im Restaurant oder in Hotel.
Offerten unter S. 69 2 Bege-
nad postlagernd.

F. Kraut sucht f. ein. Et. d. R.
Wohlfahrt. Off. u. S. 756 Exped.

Lehrstelle

bei einem tüchtigen
Fischlermeister.
Offerten unter S. 754 an die
Expedition d. Bl.

Zweel. Mann sucht f. abends
Beistellung (richtig, ev. auch
andere). Off. u. S. 760 an die
Exp. d. Bl.

Weibliche

Gesuch für mein Kolonial-
warengeschäft zu Olden 1913 ein
Reheling.

Freie Station im Hause.
H. Bode,
Oldenburg, Heiligengestirn. 16.
Fernsprecher 108.

2. Beilage

zu Nr 298 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 30. Oktober 1912.

Oeffentliche Versammlung des Vereins für evangelische Freiheit.

Über 500 Zuhörer füllten die beiden Säle der „Union“. Der Verein wird sich nicht enttäuscht gefehen haben. Und Pastor König als Redner! Da wird auch seiner der Anwesenden enttäuscht worden sein. „Der Fall Traub und die Zukunft unserer Kirche.“ Es war eine Klangleistung, die Pastor König in diesem Redner seinen Zuhörern bot. Und es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht den Inhalt des Vortrages auch nur annähernd zu erschöpfen. Es sprach ein Freund von dem anderen! Wie soll da durch das kalte, geschriebene Wort all die Liebe, die Glut der Begeisterung, das tiefe Gemüt, kurz die Seele des Redners Ausdruck finden? Doch soll versucht werden, wenigstens den Gedankengang zu skizzieren: Traub ist gefallen. Man hat ihn nicht nur brotlos gemacht, sondern auch seinen Ehrenstand angefaßt, den Ehrenschuld des Mannes, auf den die Augen derer gerichtet waren, die von der preussischen Kirche noch eine Zukunft erhofften, des Mannes, den jeder lieben mußte wegen seiner tiefen inneren Schlichtheit, der nicht ein Parter bestimmter Art war, sondern unter dessen Handlung sie haben vom Bergarbeiter bis zum Offizier, vom Gemeinrat bis zum einfachen Tagelöhner. Warum ist er gefallen? Weil er kritisiert hat! Warum aber hat er kritisiert? Weil er eine aufrichtige Liebe hatte zur Landeskirche und ihr helfen wollte. Freilich mag er sich in den Worten versehen haben, in der Sache nicht. Kritik ist notwendig. Jesus hat sie geübt, Luther und alle großen Männer. Wohl kam Religion einem der Friede, ein Stück ungetrübten blauen Himmels sein, aber der Atem der Kritik darf ihr nicht ausgehen. Den Jesus der Liebe, der aus Matthäus 5 spricht, hat man nicht gekannt, den man aus Kreuzfeld, das war der Jesus, der in Matthäus 23 in gerechtem Zorn Kritik übte. Um der Menschenseele zu helfen, übte er Kritik, und das war auch der einzige Beweggrund, von dem Traub sich leiten ließ. Er hat danach gebungert, statt des Schwertes die Axt zum Aufbau nehmen zu dürfen. Aber er hat es nicht getan, um nicht Verrat an denen zu begehen, die auf ihn hofften. Wären in der Mitternacht er nie verhinert worden, sondern hat immer noch Zeit gefunden, hinzuhören in die Tiefe der göttlichen Stille, wo er seine höchsten Verlehen hob, die er uns gelehrt hat. Und dann hat er wieder gekämpft, daß unsere protestantische Kirche nicht eine Verfallskurve werde, gekämpft aus innerster Überzeugung. Aber der Oberkirchenrat glaubt ihm nicht, hört ihn nicht einmal, glaubt denen nicht, die ihn kennen, die sein Herz gefühlt haben. Der Oberkirchenrat sagt: Wir wissen es besser; ohne daß wir ihn verberden, sehen wir aus den Akten; er war un- was? Es war die schlimmste Stunde in unserer Landesgeschichte, als hinter verschlossenen Türen der Mann verurteilt wurde, der nie das Licht der Öffentlichkeit gesehen hat. Was nun? Soll es heißen: Nun heraus aus der Kirche? Nein! Das wäre ein Augenblick, auf den unsere Gegner sich freuen würden. Es muß weiter gekämpft werden für die Kirche. Es wird Pforter folgen. Aber es heißt nicht mehr wie einst: „Zurück, Pforter, zurück, daß du bei der Pforte bleib.“ Wir haben noch Männer, die sich opfern, und wir haben noch Frauen, die mit ihren Männern gehen, wenn's fern muß, ins Exil. — Nach diesem ersten Teil des Vortrages unterzog Redner die preussische Landeskirche einer Kritik. Ihre Verfassung bleibt hinter jedem Modernempfinden zurück. Es war möglich, daß der Oberkirchenrat beleidigt, Älger und Richter in einer Person war, die Zeugen waren sog. „Zeugen hinter der Tür“, und es wurde mit neuen Anklagen gearbeitet, ohne daß man dem Angeklagten Gelegenheit zur Verteidigung gab. Die Rechtsorganisation ist hinter der des Staates

zurückgeblieben. Das Kirchenwahlrecht ist schlechter als das preussische Dreiklassenwahlrecht. Aber man darf die Kirche nicht vom Staate reihen. Wenn die freien Elemente in ihr erst zur Macht gekommen sind, dann wird aus der Trennung eine neue Eingliederung in den Kultusstaat. Alle Ausnahmefälle müssen fallen. Man muß sie behandeln wie alle anderen Gebiete (Wissenschaft, Kunst); Verstaatlichung im Neuesten, Entstaatlichung im Jüngeren. Der Staat muß sich entschließen. In der neuen Kirche sollen 1. alle Wahlen auf demokratischer Grundlage stattfinden, 2. die Minorität soll geschützt sein, 3. die Lehre auf den Grundsätzen fest sein. Wenn die Gemeinde, die sich ihren Pfarrer selbst gewählt hat, nicht mehr mit ihm gehen kann, sollen sie sich scheiden, friedlich trennen, der Pfarrer zur Disposition gestellt, aber nicht abge- sagt werden.

Dem Vortrage folgte langanhaltender Beifall, dem noch von Rechtsanwalt Dr. Weber, der die Versammlung leitete, und von Kirchenrat Gramberg besonders Ausdruck gegeben wurde.

Der Aufforderung, dem Verein beizutreten, kam eine große Anzahl nach, so daß das erste halbe Tausend bald voll sein wird.

Der öffentlichen Versammlung voraus ging eine Hauptversammlung des Vereins, die von Dr. Weber geleitet wurde. Lehter tritt Schwarting erhaltene Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Die Vorbereitung zur Gründung begann am 5. Juli 1911, und am 1. August konnte sich der Verein nach einem sechsstündigen Vortrage des Herrn Pastor Vode-Bremen über die Frage: „Was ist uns kirchlich-Liberalen jetzt neu?“ mit mehr als 100 Mitgliedern konstituieren. Durch Vorbereitung einer Verbandschrift: „Was will der Oldenburger Verein für evangelische Freiheit?“ gelang es, die Mitgliederzahl in wenigen Wochen auf rund 250 zu erhöhen. Am 12. Oktober sprach Pastor König-Bremen über das Thema: „Was wollen wir kirchlich-Liberalen?“ was zur Folge hatte, daß eine weitere Reihe neuer Mitglieder dem Verein beitrug. Im Laufe des Winters hielt Kirchenrat Gramberg sechs Vorträge über: „Das Leben Jesu.“ An einem Abend wurde Janßen's Schulspiel „Alter und neuer Glaube“ von Hofschoupieler Weich rezipiert. Den Beschluß der Wintertagung bildete Oberlehrer Pannschke mit einem Vortrage über: „Das Verhältnis des Religionsunterrichtes zum Konfirmandenunterricht.“

Gemäß seinem ersten Programmzweck, möglichst im Verein mit allen freigesinnigen Evangelischen in ganz Deutschland zu wirken, hat sich der Verein der Führung des Protestantischen Vereins unterstellt und ist dem Bunde für Reform des Religionsunterrichtes als Oldenburger Sektion der Eltern und Laien beigetreten.

Geplant war auch, an den größeren Orten des Landes Zweigvereine einzurichten, das aber hat unterbleiben müssen, weil die Bevölkerung durch Kommunal-, Landtags- und Reichstagswahlen mehr als beschäftigt war. Diese Arbeit wird im neuen Jahre nachgeholt werden. Wir sind noch nicht am Ziel. Wir sind noch nicht weit über den Anfang hinaus. Aber wir werden weiter kommen, unterzürigen sind wir nicht mehr. „Möge die Sache der Freunde der Freiheit in Oldenburg sich kräftig entwickeln zum Segen unserer ganzen Bewegung.“ schrieb Traub vor Jahresfrist an den damaligen Geschäftsführer. Diefem Wunsch schloß sich der Berichterstatter an. Es folgte jetzt die Rechnungsablage. Die Rechnungen waren von zwei Vorstandsmitgliedern geprüft und für richtig befunden worden. Es wurde noch berichtet, daß in diesem Winter Diskussionsabende veranstaltet werden. Außerdem werden im Laufe des Winters mehrere auswärtige Redner sprechen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Einzelangaben aus Briefen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. Oktober.

* **Wiß Heepe**, die sich bei uns durch ihre vortrefflichen englischen Rezitationen viele Freunde erworben hat, wird am nächsten Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr, in der Seminaraula eine englische dramatische Rezitation veranstalten. Das interessante Programm setzt sich zusammen aus Stücken von Browning, Dickens, Kipling, Thalespeare, Carlyle, Anken und Field. Programme, die als Eintrittskarten gelten, sind zu 1 M und 1,50 M (nummeriert), für Schüler zu 50 %, in der Buchhandlung von Eschen & Pasing, Kurvickstraße 39, zu haben. (Siehe Anzeiger.)

* **Bahnwechsel.** Der Bauunternehmer S. Vode mann verkaufte sein an der Bürgerbergstraße neu erbautes herrschaftliches Wohnhaus an Herrn Otto Döpte hiersebst für den Preis von ca. 29.000 M mit Eintritt zum 1. Jan. 1913.

h. Wardenburg, 29. Okt. Eine von zahlreichen Personen besuchte Versammlung hielt der Landwirtschaftliche Verein am Sonntag in Wellmanns Gasthaus ab. Schuldirektor Hunte mann aus Wildeshausen sprach über Landwirtschaft und Viehzucht. Mit großem Interesse verfolgte die Versammlung die Ausführungen des Redners; am Schluß wurde ihm der Dank aller Anwesenden ausgesprochen. Immer weiter dehnt sich das diesjährige Fernsprechen aus. In kurzer Zeit wird mit den Arbeiten zum Anschluß an die Bahnstation Landbrug begonnen. Ferner wird im Laufe des nächsten Monats die Wassermühle (Zuhaber D. Zübing) Anschluß an die Fernspreitung erhalten. Nach Fertigstellung der beiden letztgenannten Anschlüsse sind hier elf Teilnehmer vorhanden. — Der Landwirtschaftliche Verein hat seine Geschäfte jetzt über sämtliche Arten von Aufzucht und Futtermittel ausgedehnt.

Nordenham, 29. Okt. Im Reichlichen Hofe fand gestern ein Evangelischer Volksabend statt, der eine zahlreiche Teilnehmerzahl zusammengeführt hatte. Es mochten an 300 Personen sein, die erschienen waren, um dem Vortrage des Herrn Eigentümers Bränlich über „Das Waschen der Gefahren für Glauben und Vaterland“ zu lauschen. Der bekannte Redner ging davon aus, daß in unserm Vaterlande die äußeren Verhältnisse des Einzelnen besser seien, als in anderen Ländern, in denen das Christentum noch nicht Wurzel geschlagen habe, besser auch, als dort, wo ein katholisches, ultramontanes Christentum seine beengende Wirkung ausübt. Die wachsende Macht des Katholizismus in Deutschland beruht, wie der Redner erläuterte, in der Massenorganisation, mit deren Hilfe der evangelische Teil der Bevölkerung beiseite gedrängt wurde. Demgegenüber hüffe nur eine ähnliche Organisation, die im Evangelischen Bunde bereits zur imponierenden Stärke von 500.000 Mitgliedern angewachsen ist, einer immer weiteren Ausdehnung aber fähig und befähigt sei. Die Beredner hatte den Erfolg, daß 130 Personen ihren Beitritt zum Evangelischen Bunde erklärten. Eingeleitet und beifollos wurde der Abend durch Musikvorträge des Musikvereins, der recht erfreuliche Leistungen zeigte. Frau Ella Klopfer hatte sich gleichfalls in den Dienst der guten Sache gestellt und ertriente die Zuhörer durch den künstlerischen Vortrag einiger Lieder, die ihr viel Beifall eintrugen.

Jever, 29. Okt. Ein maskierter Bege- Lagerer macht jetzt einiger Zeit die Gegend unridter. Bald taucht er hier, bald dort auf, fast immer im Walde, oder doch in der Nähe von Gehöften. Hier kürzlich bezugene Sittlichkeitsverbrechen, die den Behörden bis jetzt bekannt wurden, dürften ihm zuzuschreiben sein. Man nimmt aber an, daß noch mehrere derartige Uebertäufte verjucht worden sind. Frauen und Kinder

Cheaterkritik.

Von Dr. Richard Hamel.

So hat mit dem Wandel aller Verhältnisse auch Form und Wesen der Kritik meist ein völlig verändertes Aussehen gegen früher erhalten. Der gründlich wissenschaftlich gebildete Kritiker der älteren Schule ist bei nicht wenigen Zeitungen vom modernen, flüchtigere höheren „Reporter“ abgelöst worden, der — es soll wirklich auch bei weiterbreiteten Organen der öffentlichen Meinung vorkommen — vom Theater, vom Autor, vom Werte, von dessen Stellung in der literarischen Gesamtentwicklung und von der einschlägigen Literatur, kurz, von wirtlichen Fach- und Sachkenntnissen keine rechte Ahnung besitzt. Er entspricht in diesen Mängeln allerdings dem Durchschnittsleser, dem Allverweisspublikum. Insofern ergänzen sich beide lindenlos und vortrefflich. Weit entfernt, daß die weitere Lesewelt, der alles heutzutage im Telegrammstil und Depeschensformat vorgebragen wird, nun auf anderem Wege, also durch vor- aufgebende oder ergänzende Buchdrücke, durch Studium und Nachdenken ihre Kenntnisse künstlerischer Kultur vergrößere und vertiefe, sieht sie in den Zeitungen mehr und mehr ihre hauptsächlichste Bildungsquelle. „Wer hat heutzutage noch Zeit, Bücher zu lesen,“ wie oft hört man nicht diese Worte, Es muß bei vielen zutreffen. Jedenfalls ergibt sich daraus eine höhere Aufgabe, eine schwerere Pflicht für die Zeitungen. Je flacher der Stoff man den Lesern, die nichts als Zeitungen lesen, dort auftritt, desto mehr wird auch Gesinnung, Urteil und Verständnis verflachen.

Diese unzulässige Tendenz ist sicher bedauerlich. Nur muß man gerecht sein: es kommt, was die Theater betrifft, ein Umstand hinzu, der den Tageszeitungen und dem Publikum ein wenig zur Entschuldigung dienen kann. Die Gewerbefreiheit zeitigte vor Jahrzehnten ursprünglich eine große Menge von Theatern. Die naturgemäße Folge war eine härtere Nachfrage nach Stücken, nach immer neuen Theaterstücken. Wurden eine Zeitung die anderen Literatoren, in erster Reihe die Franzosen, den Bedarf decken, so erwiderte endlich auf unserem eigenen deutschen Felde auch eine neue dramatische Produktion, und sie schoß läppig ins Kraut. Neue äußere Gründe, haben sicherlich zum Aufkommen einer

„neuen dramatischen Epoche“ mehr beigetragen, als Idealisten und Ideologen vermerken, die von dem Einfluß ökonomischer und sozialer Verhältnisse auf die geistigen Mächte nur eine schwache Vorstellung besitzen. Schoffen in den großen Städten aber die Bühnen aus dem Boden, und mit dem Theater dann die neuen Stücke, so mußte die ältere Form der Kritik ausgeschaltet werden oder doch sehr zurückweichen. Die Zeitungen hatten keinen genügenden Raum für längere, inhaltreiche Abhandlungen; an einem und demselben Tage waren oft zwei, drei Theateraufführungen zu besprechen; die kürzere Berichterstattung trat in Vorkamkeit. Welchem Leser war auch zumuten, über zwei, drei Premieren ausführliche Zergliederungen zu studieren. Es liegt auf der Hand, daß bei der Flut der Bühnenzeugnisse die kritische Sorgfalt abnehmen und die alte Form zerbrechen mußte. Begannen nun die Blätter der Weltstadt den „alten Jopi“ abzuschmeißen, so folgten, wie in vielen Fällen, die Provinzialblätter nach, obgleich diese oftmals gar nicht nötig hatten, das bewährte Gute zu beseitigen. Und was war der Erfolg? Das liebe und eilige Publikum, möglichst bequemer Lektüre stets genügt und tiefer eindringenden ästhetischen Erwägungen nicht sonderlich zugetan, gewöhnte sich allmählich an die kritische Notlage. Die Kunst- und Theaterkritik sank in manchen Zeitungen auf einen zum Teil wirtlich erbarmungswürdigen Tiefstand. Denn die gelehrten und sachverständigen Kritiker zogen sich zurück und überließen ihre Aufgabe willkürlichen Händen. Ueberdies trug zu diesen Zuständen die Zerrüttung ästhetischer Ueberlieferungen, das Suchen nach neuen Anschauungen, Prinzipien und Formen, das Jörige bei. Die sozialen Erwerbsverhältnisse, die Jagd und Sucht nach mühevollen Gewinn und leichtgeschürzten Vergnügen machten sich ebenfalls bei dem Niedergang der Kritik geltend, auch die Ermüdung, die Folge der Ueberanstrengung. So verfiel eine Zeitung, von wenigen großen und alten Organen abgesehen, eine erst zu nehmende Theaterkritik fast ganz aus der Tagespresse.

In neuerer Zeit ist dann wieder eine metliche Besserung einsetreten. Man konnte also die vorausgegangenen Jahrzehnte als eine Uebergangsperiode ansehen, die notwendig war, um zu etwas Neuem zu gelangen. Die alte

ästhetisch-literarische Kritik wurde infolge der schon angeführten, hauptsächlich äußerlichen, technischen und industriellen Errungenschaften und Entwicklungen um so vieles andere verdrängt und stütete sich aus der Tagespresse in die Wochen-, Monats- und Vierteljahrszeitschriften, wo sie sich noch zum Teil in allerdings engeren Grenzen hält, so weit sie nicht ganz in die Fachblätter und Monographien verbannt ist. Die sind ja auch ihre eigentliche Domäne.

Die Massenproduktion mit ihrer Ueberfüllung und die erforderte Schnelligkeit der Berichterstattung brachten es dahin, daß nicht mehr in jedem Theaterstück, wie in den schönen romantischen Zeiten, ein weiterstühnendes oder auch nur ein merkwürdiges literarisches Ereignis erblickt wurde. Die wichtigsten Kreise des Volkes, die ersten Männer der Wissenschaft, der Technik, des Handels, nahmen, wenn überhaupt, nur ausnahmsweise Kenntnis von den Leistungen der Weltkritik und der Bühne. Sie hatten gar keine Zeit zu derartigen Forschungen, deren Genauigkeit und Würdigung sie mühsigen Frauen und lärmenden jungen Leuten überließen. Wie sollten sie auch an all diesen, der Tageserregung dienenden Ereignissen Anteil nehmen? Wenn in den Zeitungen ihr flüchtiger Blick zufällig auf die Besprechung dieser Dinge fiel, so mußte die Oberflächlichkeit oder auch eine geistliche Manier sie abstoßen. Die Fühlung mit der großen Vergangenheit der deutschen Theaterkritik, wie sie durch die Leistungen Lessings, Tieck's, Heines und anderer hervorragender Dramaturgen noch heutigen Tages uns zur Achtung nötig war, war in der Tagespresse so gut wie verloren gegangen. Man suchte sie auch dort eigentlich selten mehr. Eine solche Kritik fehlte, von allem anderen abgesehen, eine besondere Vorliebe der Selbstbildner für ästhetische Fragen oder doch im weiteren Sinne für die Angelegenheiten der Kunst, im vorliegenden Falle auch der Schauspielkunst und der Theaterkritik, voraus. In den Zeiten jener drei Männer, namentlich Lessing's und Tieck's, war dem in der Tat so. Die nationale und im besonderen die volkswirtschaftliche und industrielle Entwicklung unseres Volkes, der Aufschwung der Spezialwissenschaften und andere Momente haben seitdem gründlichen Wandel geschaffen.

Auch fehlen und fehlen die übertragenden Genies, die vielfach, wenigstens die Literatur wieder mehr in den Vordergrund abgemindert Teilnahme und bedeutender Wirkun-

woßen den massierten Unhold zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gesehen haben. Es handelt sich offenbar immer um die nämliche Persönlichkeit. Höchstwahrscheinlich ist der vom Oberwachmeister Upris in Ujwerde verhaftete und wieder erwachte Mann der gesuchte Täter. Ueber das Mordtat gegen den Beamten ist noch folgendes zu berichten: Der Verbrecher feuerte die Weisungspistole auf den Oberwachmeister in dem Augenblicke ab, als ein Hausbesitzer die Stubentür öffnete. Zu der ersten allgemeinen Verwirrung — der Oberwachmeister stürzte zu Boden — gelang es dem gefährlichen Burschen, nach draußen zu gelangen. Wie bereits gemeldet, sandte ihm der Beamte mehrere Augen zu seinem Dienstrevolver nach, die nur deshalb ihr Ziel verfehlten, weil Herr Upris durch den Pulverberg des unmittelbar vor seinem Gesichte abgegangenen Schusses noch geblendet war. Zum letzten Male feuerte der Oberwachmeister, als sich der Verbrecher über einen Hund am Waldrande schwang. Die Verfolgung durch einen Einzelnen wäre in dem dichten Gehölz nutzlos gewesen.

O Postfach, 28. Okt. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes hatte am Sonntag ihren großen Tag. Der richtige Vorwand, die Herren Dr. Martens, Landwirt Hans und Marinereferentener Herr a. D. Anton, hatte den bekannten Marinereferentener Hermann Weising aus Nürnberg zu einem Vortrag gewonnen, der die jährlich erziehenden Besucher von Anfang bis in das mit größtem Interesse erfüllte. Herr Dr. sprach über die Geschichte des deutschen Seewesens, ausgehend von der furchtbaren Römerflucht auf der Ems und endend mit der Darstellung unserer heutigen Dreadnoughts. In fließender, wohl abgerundeter Rede führte Herr Dr. seine Zuhörer durch die zweitausendjährige Geschichte unseres Volkes, soweit sie mit dem Meer und der Schifffahrt in Verbindung steht. Häufig eingestreute Episoden ließen auch mehrfach den Humor zu seinem Rechte kommen, — während im Uebrigen die Begleitung aus den Worten Klang und in den Hören gleiche Gefühle weckte. Als besonders schöne Zugabe wurde die an geeigneter Stelle eingeschlossene Rezitation eigener Marinerechnungen des Verfässers empfunden. Da war es denn kein Wunder, wenn sich eine ganze Anzahl neuer Kritiker am Schluß des Vortrages zur Aufnahme meldete. Mit einem von Herrn Dr. Martens zum Ausdruck gebrachten Dank der Ortsgruppe an den Redner und einem schuldig aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß die interessante Versammlung, welche durch die Vorführung von etwa 80 sehr farbenprächtigen Lichtbildern, zu denen der Landesverband lebenswunderlicher Vieh seinen Apparat zur Verfügung gestellt hatte, unterbrochen wurde. Bei einem heißen Seemannsgrog sah man dann noch ein Ständchen besingen. Der Ortsgruppe über gebührt freundlicher Dank für den ebenso schönen, wie lehrreichen Abend, dessen Wiederholung — natürlich unter Jugendbegleitung eines anderen Themas — für den nächsten Winter bereits jetzt geplant ist.

Neuer, 29. Okt. Vieh- und Krammarkt. Zugewandt: 400 Stk Hornvieh, 15 Schafe und 210 Schweine, außerdem waren viele Wagen mit Kartoffeln und Weizen und Roggen angefahren. Auswärtige Händler waren nur in geringer Zahl erschienen, der Verkehr in der Stadt war mittelmäßig. Auf dem Hornviehmarkt bemerkt man einen langsame Handel: beste Tiere erzielten gute Preise, im übrigen waren die Preise gedrückt. Für hochtragende Kühe erlöbte Sorte wurden bis zu 650 M bezahlt, zweite Sorte bis 480, fruchtbringende Tiere bis 510 M, kleine Bullen bis 220 Mark. Auf dem Schweinemarkt blieb etwas Ueberstand; Bierwuchsenferkel wurden mit 10—12 M verkauft, sechs Wochen alte mit 14—16 M. Fette Schweine kosteten hier zur Zeit 58—62 M für 100 Pfund Lebendgewicht. Weisföhl bezug für einen Zentner 1,10 M, Kartoffeln für einen Zentner 2,80 bis 3,40 M. Am 5. November: Vieh- und Krammarkt.

ten finden würden. Kunst und Literatur (die sogenannte „Nationalliteratur“, die zu neun Zehnteln aus Erzeugnissen besteht, die der „Nation“ ganz unbekannt sind und mit ihr auch herzlich wenig zu tun haben), laufen einseitig höchstens als gleichberechtigt, nicht selten nur als gebildet und nicht ganz für voll genommen, neben der Technik, Industrie, Politik, der Volkswirtschaft und den ersten Disziplinen der Wissenschaft einher. Sie spielen in der akademischen Schätzung häufig nur die Rolle des beiläufig erscheinenden Schmucks und Karrens. Und vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Trotz spendet den „Schaffenden“ die Ueberhöhung der Höflichkeit und der Selbstvergötterung, der übrigens auch Mitglieder anderer Wirkungskreise erliegen können.

Unvergleichbar schauen wir nach allen Wandlungen in unserer Bildung, Erziehung, Weltanschauung und in unserer allgemeinen Interessen ein gutes Theaterstück mit ganz anderen Augen an, als unsere Väter es noch taten, von zurückliegenden Generationen zu schwingen. Uns Reineren ist es nicht mehr ein bloßes literarisches oder künstlerisches Ereignis, das für sich als solches genossen und beurteilt werden müsse, da es vor allem unserer Weltanschauung zu dienen habe. Wir wollen in einem Drama, in einem Bühnenstück von einiger Bedeutung heutzutage die unser Zeitalter bewegenden Ideen erkennen und den Pulsschlag eines neuen Zeitalters fühlen. Wir lassen auch unter den älteren Werken als unserer Väter Werdung wert nur noch jene gelten, deren rein ästhetische Vorzüge von anderen übertroffen werden; sie sollen sich als Träger einer Kulturrevolution ausweisen. Ein Kunstwerk wirkt dann am stärksten auf uns, wenn es aus den Strudeln und Wirbeln des Lebensstromes, der uns trägt und uns verfrachtet, emporsteigt ist. Wir wollen unsere Kämpfe und Mühen, unsere Freuden und Leiden, mit einem Worte unsere modernen Wertungen der Welt und ihrer Dinge darin finden und gestaltet schauen. Das ist ebenfalls ein ästhetischer Genuß, aber nicht der formale der alten Schulen. Es ist das wertende Gefühl des lebhaft pochenden und bewegten Herzens.

Das Herz steht auf wider die Maschine und ihr Zeit-

Der Wert der

Zeitungsannonce.

- 15. Ein zu langes Überlegen ist vom Übel. Das gilt auch vom Annoncieren. Wer nicht kurz entschlossen mit dem besten Reklamemittel, der Zeitungsannonce, seine Neuheiten oder Neulinge von Waren anbietet, verbißt sich vieler Verdienstmöglichkeiten.
- 16. Ein gutes, das heißt wirksames Inserat muss so abgefasst werden, dass es dem Publikum gefällt. Häufig stellen die Geschäftsleute ihre Inserate so zusammen, dass sie dem Geschäftsmann selbst zwar gefallen, dem Publikum aber unklar sind, und dann bleibt der gewünschte Erfolg aus.

Hiesigen Geschäftsleuten stehen wir mit Entwürfen für packende Annoncen und mit sonstiger Reklameberatung gern zur Verfügung.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“.



Vermischtes.

Die Wistula Bombe. Als der russische Großfürst Nikolaus vor kurzem in Frankreich weilte, zitterten die zahlreichen Polyzisten, die für die Sicherheit des hohen Gastes zu sorgen hatten, eines Tages gar gewaltig um sein Wohl. Der Vetter des Jaren befand sich gerade in Verhörung im Departement: Wien, als ein seltsames, an ihn adressiertes Postpaket anlangte. Das Paket bestand aus einer kleinen, in zertrümmertes Papier eingewickelte Blechbüchse, auf der von ungeschulter Hand geschrieben, folgende Adresse zu lesen stand: „An Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Nikolaus, Wandersfeld der Besatzung.“ Vom Namen des Absenders war keine Spur zu ersehen. Man suchte nach dem Postleitfahrenden: es war verlohren. Das Paket wurde immer verdächtiger. Wüstlich schnitt man den das Papier umgebenden Strich durch, wobei sich die Wabenbeuten in angemessener Entfernung hielten. Es kam eine dicke, mehrerlei Stagesbüchse zum Vorschein, und nach Abdecken des Deckels entdeckte man sorgfältig eingewickelte Bismutpatrone. Das Geheimnis wurde immer undurchdringlicher. Es blieb nur noch eine Hypothese übrig: die Bismutpatrone waren verpackt. Man schickte sich gerade an, sie zur Analyse nach Paris ins kaiserliche Laboratorium zu senden, als man den Nach des großfürstlichen Juges furchtbar schämsten hörte. Auf Befragen erfuhr man, daß er bei dem Stich eines großen Pariser Hotels Bismutis bestelt hatte und diese noch immer nicht angekommen seien. Alle Welt atmete befreit auf. Man übergab dem kühnsten seine Blechbüchse und fuhr fort, gemüßlos weiter über das Wohl und Wehe des russischen Gastes zu wachen.

Das Hotel der Nachtschwärmer. In unserer modernen Zeit muß jeder „nach seiner Façon“ leben können. Es gibt Leute, die bei Tage arbeiten und bei Nacht schlafen. Umgekehrt gibt es aber auch solche, die bei Tage schlafen und bei Nacht arbeiten. Die dritte Kategorie, die bei Tage und Nacht schläft, mag außer Acht gelassen werden. Also: für die Leute, die bei Tage schlafen und bei Nacht arbeiten, ist nun in New-York ein Hotel gebaut worden, in dem sie nach ihren „Prinzipien“ leben können. Die beiden obersten Stockwerke des Hotels sind nahezu hermetisch von den untersten abgetrennt. Kein Lüftung, kein Rauch bringt von unten nach oben, geschweige denn von oben nach unten. Oben wohnen die Nachtarbeiter und Tagsschlafers, unten hausieren die Nachtschlafers und Tagearbeiter. Jede der beiden Abteilungen hat ihr Restaurant, ihre Bar, kurz alles, was

zum Tafeln und zum Zeitvertreib gehört. Nur werden beispielsweise die Speisen in dem Restaurant der oberen Abteilung zu anderen Zeiten serviert als in dem der unteren. Geöffnet wird oben von vier Uhr nachmittags an, und dann schließen sich dann die anderen Abteilungen in den üblichen Zeiten ab. Das Dinner wird zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens aufgetragen, und das Souper . . . ja nun, wenn man es eben haben will.

Darf ein Rechtsanwalt Frage würde weichen? Diese hochmögliche juristische Frage wurde kürzlich vor dem Gerichtshof in Tennessee entschieden, und um es gleich hochzunehmen: der Rechtsanwalt hat das Recht, vor den Geschworenen Tränen zu vergießen. Die Frage wurde auf in einem Prozesse, in dem der Anwalt einen des Mordes Angeklagten zu verteidigen hatte. Der Rechtsanwalt behauptete, daß die Geschworenen blieben ungerührt. Der Angeklagte betrug sich mit der evidenten Absicht und den unglücklichsten Einwendungen. Ohne Erfolg! Da sprach der Rechtsanwalt in ein lautes Gejammer aus, die hellen Tränen ließen ihm die Backen herunter, der Angeklagte weinte mit, und — in das Auge mancher Geschworenen ließ sich eine heimliche Träne. Das aber wollte der Staatsanwalt nicht zulassen. Er sprach auf und forderte den Vorsitzenden des Gerichtshofes auf, dem Rechtsanwalt das Weinen zu unterlegen. Der Vorsitzende erklärte schuldig, er könne keine Rührung nicht bemerken. Nach kurzer Beratung sprach ihm der Gerichtshof das Recht zu, seinen Tränen freien Lauf lassen zu dürfen. Und so weinte dann bald das ganze Gericht: der Angeklagte, der Verteidiger, die Geschworenen, der Vorsitzende — nur der Staatsanwalt nicht. Die Weinelei hatte erst ein Ende, als der Obmann der Geschworenen mit schuldiger Stimme den Verdict verkündete. Da hatten sowohl der Angeklagte als auch der Rechtsanwalt ihre Tränenherde hervor, wütheten sich die Tränen aus den Augen, grinsten sich an und — sogen von dannen.

275 Kilogramm Gold geraubt. Wie aus Arab in Ungarn berichtet wird, wurde das Musager Goldbergwerk von einer Räuberbande überfallen. 15 bewaffnete Räuber drangen in die Goldkammer des Bergwerkes ein, entwaßneten und festsetzten die Wächter und raubten Goldbarren im Gewicht von 275 Kilogramm und einem Werte von ungefähr 900.000 Kronen. Geordnet machten sich sofort auf die Verfolgung der Räuber und konnten auch der Bande habhaft werden. Die Verhafteten sollen entlassene Bergarbeiter sein.

Größer Silberdiebstahl. Im vorigen Monat wurden der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, Abgabeleitung in der Kolonnenstraße, zwei Zentner reines Silber gestohlen, welches für elektrische Zwecke verwendet wird. Das Silber war in Form von Stangen und Träben in einem durch eine eiserne Tür verschlossenen Raum aufbewahrt. Der Diebstahl hat den Diebstahl nichts bemerkt.

Gesundheitliche Mitteilungen.

Wo keine Kinder sind, sollte in jedem Haushalt stets ein Paket des bekannten kaiserlichen Bachschmitts „Perill“ vorrätig sein. Denn auch annehmen ist, daß die Vorzüge dieses Produktes, hinsichtlich seiner außerordentlich hervorragenden Bachschmittwirkung, den meisten Haushalten bekannt sein dürften, so ist hiermit nun besonders darauf hingewiesen, daß gerade zum Waschen von Kinderwäsche es nichts Besseres gibt, als „Perill“. Abgesehen von der Schnelligkeit und Gründlichkeit, mit der Perill die Wäsche reinigt und lebendiger macht, befreit es auch die Kinder- und besonders der Säuglingswäsche meist anhaftenden färbenden Gerüche und läßt die Stoffe nicht gelb werden. Dazu kommt, daß nach wissenschaftlichen Forschungen Perill beim Waschen eine stark desinfizierende Wirkung entfaltet, wodurch dasselbe ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Uebertragung von ansteckenden Krankheiten wird.

Kessler-Sect
 Aug. Klostermann, Weingrosshdl.
 — Oldenburg. —

Annoucen-Expedition
 Falthe & Co
 G.m.b.H.
 BREMEN
 Oberstraße 76
 Telefon 208

CERESIT
 macht nasse Keller leuchte
 Wohnungen garantiert staubtrocken
 WUNNER-PUTZWERKE G.m.b.H. UMSA I.W.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!
Nur einmaliges ca. 1/4 - 1/2 stündiges Kochen
sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist
sogleich fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.
Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Vertreter: **Friedr. Bado, Oldenburg, Nadorsterstr.**

Immobilverkauf.

Bürgerfeld. Die Erben des Zimmermanns Joh. Dier. Dies bei beabsichtigen das zum Nachlass ihres Erbl. gehörige, am Friedhofsweg unter Nr. 5 belegene

Immobil

erbtungshalber zu verkaufen. Das Immobilien besteht aus dem neuen, modernen, schön eingerichteten, geräumigen und sehr guten Wohnhaus u. ca. 11 Ar Gartengründen. Der Kaufpreis ist sehr mäßig gestellt und bedarf es nur geringer Anzahlung. Kaufinteressenten wollen sich ebenfalls an den Unterzeichneten, welcher jede gewünschte Auskunft erteilt, wenden.

Nadorst. D. G. Dierks.

Röterei

mit 8 Fäden Grün- und Acker-änderungen (auf Bunlich auch mehr) ist auf Mai 1913 auf längere Jahre noch zu verpachten. Näheres durch

Segehmeier, Karl Haake, Auftr.

Damen sind, liebevolle, diätetische Aufnahme, f. Heimer. Frau Hogrefe, Bremen, Wittenbergstr. 22.

Für die Dauer der Kochkunstausstellung II. Registrierstoffe zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 771 an die Expedition d. Bl.

Sornhorst. Zu verkaufen ein Fellenkalt. Verh. Stoffes.

Zwangs-

versteigerung.

Am Donnerstag, den 31. Okt. 1912, nachmittags 1 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierelbst:

3 Bilder, 1 Paneeleborde, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Zigarrenschrank, 1 Spiegel mit Konsol, 1 Büchschrank; ferner: 21 Hühner und 1 Kanarienvogel mit Bauer gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Wegen Anschaffung einer Dampfmaschine zu verkaufen

7 Kleinmotoren,

Fabrikat Bergmann, von 1 bis 1 1/2 Pferdekraft, 220 Volt, sowie zwei noch sehr gute

Bandsägen,

Joh. Gülers, Drechselmeister, Hattfeld.

„Rein sind hätte eine Flechte,

die auf Witt. trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt verjagte ich durch „Saluberma“ und bin erkrankt, wie schnell u. gründlich v. Hebel dadurch befreit wurde. v. Jelen.“ Dose 50 S. u. 1 1/2 (hässliche Form) bei Dr. Fischer, ganz Neuwe, R. 2, Fisch u. G. Sattler Rkt. (2. H. Strand). Adler-Druckerei

Spezialhaus f. Gelegenheitskäufe

Zum Umzug

empfehle in enorm großer Auswahl:
Gardinen p. Mtr. 35, 45, 55, 60, 65, 68 bis 125 M.
p. Tisch 1,85, 2,75, 3,45, 4,50, 5,25 etc.
Vorh. 1,65, 2,45, 2,95, 3,50, 3,95, 4,50 M. etc.
Rouleaux-Körper p. Mtr. von 48 S. an.
in Tüll und Käper, Mtr. 24, 28, 32, 38, 48, 58, 60, 75, 88 S. etc.
Blenden 4,50, 6,50, 7,50, 8,50, 11,50, 13,50, 16,50, 18,50 M. etc.
Teppiche p. Mtr. 48, 55, 65, 70, 75, 85, 90, 95 S. etc.
Läuferstoffe in Tuch, Woll und Seiden.
Tischdecken (2 Schwelz, 1 Lieberfall), Garnitur von 3,95 S. an.
Portieren von 26 S.
China-, Stroh- und Kokosmatten von 38, 50 und 60 S.
Gardinenkästen 38, 50 und 60 S.
Zugeinrichtungen (verstellbar) 48 und 60 S.
Gardinen-Reste enorm billig.
Ferner empfehle ebenfalls in enorm großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen: Eämtliche Haushaltsgegenstände sowie Galanteriewaren und Gelegenheitsgegenstände.

L. Trommer, Nadorst. 46.

Tomatentunke

— Marke —

Liebesapfel

erhältlich in allen Delikatessenhandlungen.

Beachten Sie bitte meinen Stand auf der Kochkunstausstellung in Oldenburg.

Hotel und Restaurant

Kaiserhof.

Mittwoch abend:

Großes Konzert.

Anfang 8 Uhr. — Entree frei.

Wirtschaft

zu wachen gesucht. Offert. unter S. 767 an die Exped. d. Bl.

Osternburg.

Alle die mit noch schulden, eruche ich hiermit, bis zum 10. November Zahlung zu leisten, bei Vermeidung der Klage. L. Hoopmann, Bremer-Chauffeur.

Ju verf. II. gut erhalt. Hüften und Terjen. Nadorst. 32.

Ju verf. Lodenrock, passend f. Mannlatr. Friedmarkt 1.

Ju verkaufen 6 Hemden, Koppelstr. 4.

Spezialität: **Lebertran u. Lebertran-Emulsion** in hervorragend schöner Qualität. Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Langestr. 43, beim Markt. 5% Rabattmarken. Gewürze. Ju verf. 7 Schweine zum Bestreichen. B. Wagners, Stau 10.

Ju verkaufen 2 beste deckfähige Eier. H. Hübner, Holtwarden b. Brack.

Werkstätten für Friedhofskunst

Oldenburg Jul. Aug. Gottschalk Delmenhorst

Premier mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen, Besichtigung ohne Kaufzwang.

Achtung! Bäcker!

Gastwirtschaft

mit Erbrüggerechtigkeit,

verbunden mit Handlung, an außergewöhnlich günstiger Lage auf dem Ammerlande, einzige im Dorf, am Treffpunkt von sehr reichen Straßen, mit neuen Gebäuden und ca. 5-10 Sch.-E. allerbesten Garten u. Ackerland, liegt äußerst preiswert zum Verkauf. Würde sich ganz besonders zur Einrichtung einer Bäckerei eignen, da solche in der Umgegend fehlt. Offerten unter S. 766 an die Exped. d. Bl.

Küppersbusch'schen

vereinigten überraschende Leistung höchste Eleganz billigste Preise



F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE A.G. GELSENKIRCHEN

JAHRESPRODUKTION 120000 ÖPEN u. HERDE KATALOGE AUF WUNSCHE DICKT

JAGD- UND SCHWEIBEN-GEWEHRE

Vogelwinten u. Taschen, Revolver u. Pistolen

Wir führen wir zu Fabrikpreisen, daher billiger und vorzuziehen als wie irgendwelche Konkurrenz, direkt an Private unter 5 jähriger Garantie. Ausserdem auch Reibschüsse, Jagdgeschosse und Munition. Bei Bedarf zu diesem Artikel verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten Katalog: starkes Waffen-Spezial-Katalog, den wir an Jedermann gratis und franco ohne Kaufzwang senden. Infolge seiner Reichhaltigkeit das grösste und interessanteste Nachschlagewerk der gesamten Waffensache. Gewehr H. Burgsmüller & Söhne, Hattf., Norderstr. (Hart) W 143. Grösstes Waffenhause Deutschlands.

Meine zu Dreifache, Sandweg 26, belegene

Beizung

Hans, Stall u. ca. 7 Sch.-E. Gartenland — wünsche ich unter besonders günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt auch Auktionator G. Wemmen, Oldenburg.

G. Nummerle, Osterburg, Bremerchauffeur.

Ju kaufen gesucht ein junger, nicht dreifacher

Jagdhund.

Offerten mit Preisangabe E. Hoffmann, Norderstr.

Kleinfleisch

wieder vorrätig.

M. Lohberg, Donnerst. wec, beim Strahberg.

10 Pfennig.

Musikalien Nr. 5499

Die Sammlung ist vorrätig.

Johann Brader, Oldenburg, Gartenstr. 8.

Kegel-Club

„Glücks“.

Am Sonntag, den 3. Nov. 1912:

Großer Ball

in Betjens Etablissement (Hattf. G. Klatt).

Anfang 4 Uhr. Entree frei! Ju zahlreichen Feuch ladet freumb. ein Der Vorstand.

Kriegerverein

Wieselfede.

Am Sonntag, den 3. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Bersammlung

in Hofel beim Ram. Partens bei S. Jagdordnung wird abdam bekannt gegeben.

Um zahlreiche Beteiligung bitte Der Vorstand.

Südbäde.

Am Freitag, den 1. November Beginn der regelmäßigen

Gesangs-Übungsstunden

des Gesangsvereins „Frohe Sänger“, im Vereinslokal.

Nachmittags haben freien Eintritt.

Gesang-Verein Germania

Sandhatten.

Am Sonntag, d. 3. Nov. d. J.:

Sänger-Ball

im Vereinslokal.

Es ladet freumblichst ein Der Vorstand u. Herr Schwere.

Lehmden b. Hahn.

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

::: Ball. :::

Dieszu ladet freumblichst ein Ad. Steemann.

Ovelgöner Klub.

Familien-Abend

am Montag, den 4. November. Das Direktorium.

Teddeloh I.

Am Sonntag, den 3. November

Großer Einweihungsb. Ball.

Anfang 5 Uhr. Es ladet freumb. ein B. H. Witt.

Osternburg-Neuenwege.

Einweihungsb. Ball.

Anfang 4 Uhr. Dieszu ladet freumblichst ein Emil Mohr.

3. Beilage

zu Nr. 298 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 30. Oktober 1912

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, den 29. Oktober.

Banddirektor Jaspers als Vorsitzender eröffnet die Sitzung.

Nach den Berichten der Stadtratsmitglieder Reumeyer und Janßen werden die Fondsberechnungen, die Rechnungen der Kasse der Fortbildungsschule für 1. Mai 1911/12 und für die Kasse der Elisabethschule ohne Debatte festgestellt.

Versicherungsamt.

Der Magistrat beantragt: Der Gemeindefrat wolle Assessor E. G. Stadtschreiber Janssen, Altona Eiben als händiger Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes Stadt Oldenburg wählen.

Der Antrag wird angenommen.

Einrichtung einer Klasse mit einjährigem Lehrgange an der Handelsschule.

Im Einvernehmen mit dem Schulvorstande der Handelsschule wird beantragt:

Der Gemeindefrat wolle die Einrichtung einer Klasse mit einjährigem Lehrgange und mit neun Wochenstunden an der Handelsschule für Lehrlinge mit höherer Schulbildung und die Festsetzung des Schulgeldes auf 40 M für die Schüler dieser Klasse beschließen.

Der Antrag wird angenommen.

Billige Fleisch- und Fischtage.

Der Magistrat beantragt im Einvernehmen mit der vom ihm berufenen Kommission: Der Gemeindefrat wolle 300 Mark zur Förderung der Veranstaltung von billigen Fleisch- und Fischtagen und zur Veranstaltung von Kochkurstagen bewilligen.

Der Oberbürgermeister führt aus, es sei in den letzten Wochen so viel über die Fleischsteuerung gesprochen und geschrieben worden, daß er glaubt, vorläufig davon absehen zu sollen, sich ausführlich dazu zu äußern, zumal die Anwendung auf unsere Verhältnisse klar ist und Meinungsverschiedenheiten irgend welcher Art in den Beratungen nicht zutage treten sind.

Stadtdirektor Sadowasser erwidert, so erfreut er einerseits ist, daß der Stadtmagistrat Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung ergriffen habe, so müsse er doch sagen, daß sie einen Erfolg nicht gehabt haben. Er bemängelt, daß der Fleischverkauf freitags von 5-8 Uhr stattfand und daß die Bratenstücke ausverkauft waren. Dadurch sei eigentlich nur Zuspätkommen mit Knochenbeilage zum Verkauf gekommen. Von einer Verbilligung des Fleisches könne also eigentlich gar keine Rede sein. Wenn man etwas Durchgreifendes erreichen wolle, müsse man zunächst auf Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes hinwirken. Redner behauptet weiter, daß der Magistrat nicht mit dem Konsumverein in Verbindung treten ist, der monatlich über 160 Schweine schlachtet. Eine solche Organisation habe man nicht übergehen dürfen. Redner habe gewünscht, daß der Magistrat den Einkauf des Viehes selbst in die Hand genommen hätte, man habe das Vieh von Dänemark oder Holland beziehen können, und der Konsumverein hätte den Magistrat in seinem Vorgehen gern unterstützt.

Der Vorsitzende führt aus, er wolle auf die poli-

tische Seite der Frage nicht eingehen, da der Stadtrat wichtigere Dinge zu tun habe, als Politik zu treiben. Er will nur kurz seinen Standpunkt präzisieren: Er freut sich über die Haltung des Magistrats in dieser Frage, der es ablehnt, es als seine Aufgabe anzusehen, die Fehler der Wirtschaftsgesetzgebung gutzumachen. Es bleibe die Gefahr bestehen, daß das Dünem der verfehlten Gesetzgebung von den entscheidenden Faktoren auf die städtische Verwaltung übertragen werde. Redner möchte sehr dringend davor warnen, dem Vorschlage des Herrn Sadowasser zu folgen und städtischerseits Vieh einzukaufen und zu schlachten. Ein solches Vorgehen sei nur unter erheblichen Umständen möglich, und man sehe sich auch der Gefahr aus, Mißgunnung in die Kreise der Gewerbetreibenden, Käufer und der Steuerzahler hineinzutragen. Eine Klammern kann unmöglich alle Aufgaben auf sich nehmen. Sie nimmt seiner Ansicht nach schon viel zu viel auf sich, und wenn sie verfahren würde, wie es heute vorge schlagen sei, treibe man langsam auf den sozialen Staat hin. Das würde Redner jedoch direkt für verwerflich halten. Redner kann nur wiederholen, daß er mit der Haltung des Magistrats einverstanden ist. Er möchte warnen, weiterzugehen, als es geschehen sei, und bitten, auf diesem Gebiete nichts zu unternehmen, auch wo es sich um eine Geldbewilligung handelt, ohne den Stadtrat gefragt zu haben.

Der Oberbürgermeister führt aus, daß man einstimmig zu dem Ergebnisse gekommen sei, daß nach Lage der Dinge keine Veranstaltung dafür vorgelegen habe, das Vieh städtischerseits einzukaufen und dann das Fleisch zu verkaufen. Man habe keine Veranstaltung gehabt, die Gewerbetreibenden auszufalten, da sie zu jeder Hilfe bereit seien. Man habe die Stunden von 5-8 Uhr am Freitag gewählt, weil man davon ausgegangen sei, daß die meisten Arbeiter den Lohn am Freitag ausbezahlt erhalten. Darin, daß man diesen Tag gewählt habe, liegt schon ein großes Eingestehen des Schwachsinns. Es habe sich darum gehandelt, einen Einheitspreis von 80 Pfg. für das Bratenfleisch festzusetzen, und da sei es ganz unbillig gewesen, die Bratenstücke einzubehalten, die 1,50 Mk. und 1,70 Mk. das Pfund kosten. Beim Schweinefleisch würden übrigens auch die Bratenstücke mit verkauft.

St. M. Janßen macht darauf aufmerksam, daß der Stadtrat auf die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes gar keinen Einfluß habe, da das Sache des Reiches sei. Was in diesem Falle hätte getan werden können, das sei geschehen. Der Oberbürgermeister habe sich persönlich die allergrößte Mühe gegeben, er habe eine große Zahl von Verhandlungen geführt, so daß man alle Ursache habe, ihm von Herzen dankbar zu sein. (Zustimmung.)

Stadtdirektor Sadowasser bleibt bei seiner ablehnenden Haltung.

Stadtdirektor Sadowasser erkennt die Schwierigkeiten, die vorhanden gewesen seien, an und ist mit dem Vorgehen des Magistrats im allgemeinen einverstanden. Er möchte aber darauf hinweisen, daß viele Arbeiter ihren Lohn am Sonntag erhalten und deshalb von der Einrichtung gar keinen Gebrauch hätten machen können. Die meisten Arbeiter lebten aber von der Hand in den Mund, so daß sie über keine Geldmittel mehr verfügten, wenn die Woche zu Ende sei. Redner empfiehlt auch, auf die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes hinzuwirken.

Der Antrag wird angenommen.

St. M. Janßen und Reumeyer erstatteten Bericht über die

Zustellung der Jahresrechnungen

für 1. Mai 1911/12 der Kassen der Oberrealschule, Cäcilienchule, Volksschule, Markthalle, Kanalisation und Hafenbaukasse. St. M. Janßen beantragt namens der Delegationskommission, alle Jahresrechnungen des Voranschlags der Veranschlagung des Stadtrats vorzulegen. — Er bemerkt dazu, daß damit kein Mißtrauen gegen den Magistrat zum Ausdruck kommen solle, sondern man habe nur den Wunsch, mitzuarbeiten.

Der Oberbürgermeister hat grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, warnt nur davor, heute pementprechend zu beschließen, da man die Konsequenzen nicht absehe.

Der Vorsitzende ist derselben Ansicht und beantragt, den Antrag der Finanzkommission zu überweisen. Der Antrag des Vorsitzenden wird angenommen.

Städtische Abfuhr.

Der Magistrat beantragt im Einvernehmen mit der Kommission für das Abfuhrwesen: Der Stadtrat wolle den Magistrat ermächtigen, den Vertrag vom 16. Januar 1904 wegen Übernahme der städtischen Abfuhr auf den 1. November 1914 zu kündigen.

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß die Abfuhrgesellschaft den Vertrag gleichfalls zum 1. November 1914 gekündigt habe. Er füge hinzu, daß sie bereit sei, den Vertrag zu verlängern, wenn die Stadtverwaltung zum Abschluß besserer Bedingungen bereit sei (Zustimmung.)

Der Antrag wird angenommen.

Kochkunstausstellung.

Das Ausstellungskomitee, namens desselben Herr Hinrich, ersucht um Stiftung eines Ehrenpreises für die Kochkunstausstellung.

St. M. Winkler fragt St. M. Judenack als Vorsitzenden des Komitees, inwiefern die Klagen der Gewerbetreibenden berechtigt seien, daß man sie bei der Ausstellung z. T. ausgeschlossen habe, wie aus den Tagesblättern hervorgehe.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Herren hier nur in ihrer Eigenschaft als Stadtratsmitglieder, nicht als Vorsitzende des Komitees überlä., verammelt sind, er muß es deshalb Herrn Judenack überlassen, ob er auf die Anfrage antworten will oder nicht.

St. M. Judenack führt aus, daß die Herren, die zum Ausstellungsausschuß gehören, stets dafür eingetreten seien, daß die Arbeiter an diesem Handwerker werden sollten. Wenn man in die Ausstellung gehe, könne man sich davon überzeugen, daß mit Ausnahme der Herren keine Arbeit von auswärtigen Handwerkern hergestellt werde. Beim Hallenbau sei die Hälfte Schnittholz. Er sehe heute noch auf demselben Standpunkt wie vor ein paar Jahren gelegentlich der festschwebenden Ausstellung, daß wir tüchtige Handwerker genug hier haben und nicht nötig haben, uns nach auswärts zu wenden.

St. M. Holert stellt fest, daß die Dekorationsarbeiten an eine Dortmunder Firma übertragen worden sei. Als es sich um die Errichtung der Ehrenportien gehandelt habe, sei von den hiesigen Handwerkern verlangt worden, neue Stoffe zu

Umzug.

Eine Dohle.

Wie eine dem Gewehrlauf entnommene berittene Kugel schon ich monatelang durch die Stadt auf der Suche nach einer neuen Wohnung. Was ich da alles gesehen habe! Und endlich nicht fand! Ich entzweiete mich meiner Familie, denn meinem Besuche mußte ich nachgehen, und der ließ mich nur die freien Stunden, ein neues Lager zu suchen, wo ich die Säugler der Meinen in Zukunft betten konnte. Selbst das Mittagbrot verfiel ich vorübergehend in irgend einer Stubeherberge — dann zahllos weiter, treppauf, treppab. Endlich war der große Augenblick gekommen — haupt vor Tischzeit. Den Mietvertrag in der Tasche, fand ich mich wieder bei meiner Familie ein, und es war die letzte Nacht, da mich die Träume nochmals durch ein Labyrinth von Gassen, Korridoren und Zimmern jagten und sämtliche Anzeichen zahlloser Wohnungen mit Kind und Kegel hinter mich herantreiben. — Die nächste Nacht noch mit dem einer Gottheit geschenkt.

Am den Möbelwagen bestellt! Ich telefonierte, denn die Bureau der Gesellschaften liegen irgendwo abwärts meiner Gegend. „Belekt!“ Ich läute zwei, fünf, neunmal an. — „Belekt, bitte, später anrufen!“ Mein Blut ist bereits bis zu den Nasenflügeln hinaufgestiegen. Ich riefere das zehnte Mal. — „Belekt, bitte.“ Weiter kam das Kränlein vom Amt nicht — eine Einzweige von dem Schmalzbraten brachte ihm der Ström entgegen — und einige Tage später hatte ich eine Vorladung wegen Beamtenbefehlsgang. Dafür glückte mir der erste Anruf.

„Sie wünschen?“
„Einen Möbelwagen!“
„Wieviel Zimmer?“
„Zwei.“
„Wann?“
„Am nächsten Sonntag.“
„Am nächsten Sonntag?“
„Ja.“
„Am 20. bis Anfang nächsten Monats kein Möbelwagen mehr frei!“
„Danke.“
„Ja, denn eine andere Firma.“
„Bestimmt, alles vergeben.“

In den Schlafen schwebte mir etwas an, aber ich denke an die Vorladung, und mit Ahlertentrafen gelangt die Selbstbeherrschung. Eine dritte Transportgesellschaft ist

ebenfalls belegt. Endlich — bei einer vierten — gelingt mir's.

„Gehst, am 29., morgens 7 Uhr, ist der Wagen vor Ihrer Wohnung.“

Mit allen Geheizen verfährt, sehe ich mit der Gemütsruhe eines Familienhauptes, das für die Seinen wieder geordnet hat, dem Quartierbesitzer entgegen. Aber mit des Gedankes Wänden ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Schicksal schreitet schnell. Das Telefon hat in mein Mittagsschlafchen hinein und ruft mich vom Sofa in der neuen Wohnung, auf das mich ein freundlicher Traum säkularlich gelegt hatte.

„Ja, bitte?“ — „Möbeltransportgesellschaft?“ — „Ach ja, ja.“ — „Sie wünschen?“ — „Wie war das?“ — „Am 29. geht nicht?“ — „Bereits bestellt gewesen.“ — „Bereits Ihres Angehüllten!“ — „Was geht mich das an?“ — „Ich bestelle darauf!“ — „Nicht? Na, das werden wir ja sehen!“

So eine Umwertung! Ausgerechnet für den Tag, da ich umziehen muß, fällt einem anderen auch der Umzug ein! Aber was hilft's? Ich verne in das Bureau einer fünften Firma. Abschieden — unmöglich, schon seit Monaten vorbestellt. Eine schicke ist nicht aufzutreiben. Geht nicht, auch ich nach Hause. Meine Frau bringt die Erlösung. Die alte Firma hat nochmals angelehrt. Den 29. ging's wirklich nicht, aber am 28. abends ab 7 Uhr könnte ein Möbelwagen vorfahren. Alles Entbehrliche könnte abends bereits verladen werden, und anderen Morgens der Rest. Bis 10.30 Uhr vormittags allerdings müßte dann der Wagen frei werden, aber mit etwas Eile und gerügtem Hilfsfertigen ließe sich der Umzug bewerkstelligen.

„Na gut, mir war ja alles recht. Aber die Anzeichen einer Nervosität machten sich doch bemerkbar. — Mein irrationaler Optimismus war plötzlich ins Gegenteil umgeschlagen, und richtig, anderen Tages übertrafste mich die Nachricht des neuen Hauswirts, daß die Zufassen meiner gemieteten Wohnung erst am 29. ziehen könnten, und daß es gut wäre, wenn ich noch ein bis zwei Tage herziehen würde, damit die Wohnung herkömmlich gereinigt werden könnte, das Tapetieren und Streichen einiger Zimmer müßten wir uns dann schon nach dem Umzuge gefallen lassen. Rette Ansehen! Allgemein wurde es beabsichtigt unruhig in mir, und ich fing an, mich in den schmerzhaften Gedanken zu wiegen. Ich riefte mich zu neuen Angriffen eines überhölligen Verhängnisses. Aber es kam nichts. Es schien, als sollte wenigstens der Bruchteil eines anständigen Umzuges erfüllt werden. In stillen Nachtstunden begannen wir zu packen. Ich entdeckte einen Kasten von Stoff, von dem ich nichts gehört hatte. Aus allen

Winkeln krochen Erinnerungen, und tausend Dinge, die in Schuttschichten, Schichten und Schichten ein unbeschriebenes Dasein geführt hatten, begannen aufzuschwellen zu werden, sich breit zu machen und Platz zu beanspruchen. So doch Krüppel und Kartons nicht ausreichen und ich in fünfminütigen Nachforschungen herumzweifeln mußte, um die nötigen Transportbehälter zu bekommen. Aber die Geschäfte — wie Geschäfte nun einmal sind — hatten pflichtlich keine derartigen brauchbaren Gegenstände zu verkaufen. Erklärlich — wir zogen in eine andere Gegend, an uns hätten sie Kunden.

Endlich war trocken alles so weit verpackt, noch ein paar Müllkörbe voll Eberchen, vielem Gefährt und etlichen Schwefelkörnern. Unser Koffer sah jeden Tag auf einer anderen Höhe, heute sah von den auseinander genommenen Resten und Schränken Paradieschen, von denen aus er seine Ausfälle und Knabträge durch sämtliche formierten Zimmer unternahm. Unser Jüngster mußte sich betrieblen, gefangen nehmen und schlafieren lassen. Die Jungen betrieblen sich zusehends in dem Chaos. Sie betrachteten die momentane Lage der Dinge als eine Art Querschnitt, in der das Hausrecht nicht und ungehörige Freiheit herrschte. Heißer Anblick sah auch unser Dienstmädchen zu sein. Es ist nur fürs Ganze und Komplette, diese halbe Wertschätzung fiel offenbar auf die Herren; sie verschwand an den Nachmittagen plötzlich auf einige Stunden und erwachte ihrem Herde auch abends, um ihre Abendbesorgnis ergebiger zu pflegen. Selbst unser Kanarienvogel nahm ein merkwürdiges Benehmen an. Er sah, als ich eines Tages aufmerksamer auf ihn wurde, geduckt auf dem Boden seines Käfigs in einer Ecke und ließ den Kopf hängen. Ich war gerade daran, mit einem Schlüssel für die Vogelpsychologie zu suchen, als ich bemerkte, daß der arme Gefling schon eine Zeit keine Nahrung bekommen haben mußte und nun von den Vorfahren lebte, die von seinem sonst üppigen Tische gefallen waren.

Endlich grante der Morgen des 28. Mit Wangen zählte ich die Stunden des Tages und war versucht, die Telefonnummer abzuschreiben, um allen Schicksalsstricken zuvorzukommen. Aber der Abend kam, und der Möbelwagen rumpelte mit halbherziger Verhöhnung vors Haus. Zum Mann kamen an, etwas wenig für die knappe Zeit. Aber sie lächelten überlegen und griffen zu. Inzwischen sahen wir in der Küche, wie's eben kam, auf Äpfeln, Bollen und Eimern, jeder auf über die Arie gebreitetem weißen Papier das lärgliche Abendbrot. Zeller gab's nicht mehr. Ich laute eben am letzten Bissen, da stürzte der Hauswirt her-

verwenden, deshalb sei der Preis höher gewesen, als bei der zuvorigen Firma, die alle Stoffe verwendet habe.

St. M. J u d e n a d erwidert, die Sache sei nicht richtig aufgeführt worden. Die Kommission habe auch die Aufgabe gehabt, das Interesse der Garantieeigener zu wahren, damit der Garantiefonds nicht unnötig in Anspruch genommen werde.

St. M. H o l e r t erwidert, wenn gesagt werde, die auswärtigen Handwerker seien billiger gewesen, so müsse er doch betonen, daß man die diesigen Handwerker gar nicht gefragt habe.

St. M. S c h w e n k e r führt aus, bei der Ehrenpforte sei den diesigen Handwerkern gesagt worden, sie sollten neue Stoffe, nach Möglichkeit Satin, nehmen, und auf Grund dieser Bedingung hätten sie kalkuliert und den Preis auf 400 M angegeben.

Der Vorsitzende warnt davor, sich hier über solche Detailsfragen zu unterhalten, schließlich werde der Stoff noch genümmertweise ausgemessen. (Sehr richtig.)

St. M. W i l l e r s aus, daß er glaube, die Ausstellung habe für Oldenburg eine gewisse Bedeutung. Er könne nicht entscheiden, ob die Mitstimmung berechtigt sei oder nicht, man möge deshalb für die Bewilligung des Ehrenpreises von dem Gesichtspunkte aus eintreten, daß Oldenburg ein Interesse an der Veranstaltung habe.

Die Summe wird bewilligt.

Städtische Bewässerungsanlage.

Der Magistrat beantragt im Einvernehmen mit der Besichtigungskommission: Der Stadtrat wolle 7000 M zu einer Bewässerungsanlage für die städtischen Anlagen an der Staulinie, dem Heiligengeistwall, dem Theaterwall, dem Gießelienplatz und dem Herbartplatz bewilligen.

Der Vorsitzende führt aus, es handle sich in gewissem Sinne um eine Zursanlagende, die er aber für berechtigt halte und die nicht gegen das Sparprinzip verstoße.

Der Oberbürgermeister erwidert, man habe es selbst schonmal empfunden, daß der letzte Teil des Waldes noch nicht instand gesetzt worden sei.

Der Vorsitzende führt aus, es handle sich in gewissem Sinne um eine Zursanlagende, die er aber für berechtigt halte und die nicht gegen das Sparprinzip verstoße.

Das ging nicht, zu so später Stunde dieser Kadav in seinem Hause. Ich zuckte die Achseln, schaute umständlich den Waisen und machte ihm dann meine Situation klar.

Der Morgen erloß von einem zehnmal unterbrochenen Schläfe und tollen Träumen: Ich wurde fortgetragen, auf der Treppe ließ man mich fallen, ich lösterte jämmerliche Zusen hinunter, dann verbandelte ich mich plötzlich in ein Möbelstück, wurde in den Wagen gesteckt und End und Ziel auf mich gehäuft.

Gott sei Dank, der Tag ging in den Fenstern, ich schnecke auf und hörte die Träger die Treppe heraufspornen.

über der Besichtigungskommission sich für das Projekt entscheiden haben.

Der Antrag wird angenommen.

Regulierung des Damms.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle den Erwerb 1. des Grundstückes Müllener Damm Nr. 9, Artikel Nr. 640, von dem Breitenreißiger J. H u l m a n n s in Bahndorf für 31 600 M, 2. des Grundstückes Müllener Damm Nr. 10, Artikel Nr. 1075, von dem Wäbber C. C l a u s s e n und Kinder für 16 000 M, 3. des Grundstückes Müllener Damm Nr. 7, Artikel Nr. 2549, von der Witwe Doris J a n s s e n für 16 500 M, 4. des Grundstückes Müllener Damm Nr. 8, Artikel Nr. 1479, von dem Viehhändler A. S e p p für 15 500 M beschließen und zur Deckung der Kosten einen Betrag bis zu 1000 M bewilligen.

St. M. S a a l e ist der Preis für das Heppische Grundstück zu hoch und er beantragt deshalb, die Beschlußfassung über diesen Punkt auszusparen.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag S a a l e abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.

Nach einer kurzen Erklärung des Vorsitzenden, der seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß endlich am Damm etwas geschehen könne, spricht

St. M. W a l t e r die Hoffnung aus, daß die Stadt jetzt auch bald mit der Erschließung des Baugeländes am Weidamm vorgehen möge.

Die Erwerbung der alten Spar- und Leihbank.

Der Magistrat beschließt im Einvernehmen mit der Besichtigungskommission: 1. Der Stadtrat wolle den Ankauf des am Markt Nr. 6 gelegenen früheren Bankgebäudes zum Preise von 80 000 M von der Oldenburgischen Spar- und Leihbank beschließen und sich mit der Bedingung einverstanden erklären, daß in den nächsten 10 Jahren auf dem Grundstück weder ein Bankgeschäft noch eine Spar- oder eine Spar- und Darlehensbank betrieben darf.

Das Gebäude ist selbst gebaut, befindet sich in gutem baulichen Zustande und ist für die Zwecke der städtischen Verwaltung besonders günstig gelegen.

St. M. J a n s e n bittet die Schulkommission, sich noch einmal mit der Frage zu beschäftigen. Wieviel Schüler seien für die Oberlehrschule sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer viel zu viel, so daß man doch wahrlich nicht an eine Teilung der Klasse denken müsse.

bringendes Bedürfnis, und es wurde seit Jahren nach einer passenden Gelegenheit dazu gesucht.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Befürchtung sei grundlos. Die oberen Räume seien von einem Rechtsanwalt gemietet worden, der in den ersten Stock seine Bureauverlegen wollte.

Realschule.

Schaffen. Dafür eigne sich die Wohnung der jungen Mädchen auf der Gießelienstraße weit mehr als fürs Gymnasium.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben. Eine Umarbeitung von „Ariadne“. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß in Dresden in wenigen Wochen die „Ariadne“ in ganz anderer Fassung zur Aufführung gelangen wird.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß er der Frage, den jungen Mädchen auf der Oberrealschule Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, freundlich gegenüber sei.

überfiche. Aber in der Schulkommission sei die Frage gründlich geprüft worden, es seien heute keine neuen Gesichtspunkte vorgebracht worden, so daß keine Ausfälle bestünde, daß die eruchte Beratung zu einem anderen Resultate führe. Er halte es im Interesse der in Frage kommenden Eltern für erforderlich, daß das festgehalten werde. Auch er sei der Ansicht, daß ein Realgymnasium geschaffen werden müsse, und zwar müsse es eine staatliche Anstalt sein. Die Frage, mit der man sich wiederholt beschäftigt habe, sei aber noch nicht spruchreif. Man müsse jetzt daran denken, die Oberrealschule abzubauen. Es wäre sehr bedauerlich, daß so lange die Schulleitung nicht gelöst sei, der wünschenswerte Zugang zu unseren Schulen ferngehalten werde. An der Mädelchule, in Oldenburg die höhere Schule zu besuchen, habe das ganze Land ein dringendes Interesse.

St. M. zum Bittel stimmt St. M. Janßen zu. Die Stadt habe die Pflicht, den Schülerinnen den Besuch der Oberrealschule zu ermöglichen.

St. M. Dr. Lang bittet, den Gesichtspunkt nicht außer Acht zu lassen, daß die jetzigen Schüler und auch die Lehrer geschützt werden müßten. Eine weitere Ueberlastung könnten die Klassen nicht vertragen.

St. M. von Busch ist sehr erfreut über die Ausführungen des Oberbürgermeisters in dem Sinne, daß er die Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, die Schülerinnen zuzulassen. Die ganze Stadt ließe darin auf Zeichen des Regiments. Er bittet die Schulkommission, noch einmal zu überlegen, ob nicht dem Antrage der betr. Eltern entgegen zu werden könne. Es ließe ja noch nicht fest, wie viel Schüler Eltern in die Oberstufe kämen, vielleicht würde eine Teilung sowieso nötig. Wenn sie aber erforderlich werde, sei es doch zu bedenken, wenn man die vier Mädchen nicht aufgenommen habe. Das könne leicht einen prinzipiellen Nachteil gewinnen. Die betroffenen Eltern seien zu bedenken.

Der Oberbürgermeister erwidert, wenn eine Klassenteilung vorgezogen werden müßte, könnten die Mädchen selbstverständlich aufgenommen werden. Wenn man eine Teilung der Oberstufe vornehme, müsse man in nächsten Jahre zwei Unterprimen schaffen, und wenn sich in diesem Jahre die jungen Mädchen für die Oberstufe melden, konnte man damit rechnen, daß es im nächsten Jahre acht seien. Den Interessen der vier Mädchen ließe das Interesse der Schule gegenüber. Wenn der erste Versuch schiefslage, sei das doch sehr zu bedauern, und eine Klasse mit 44 Schülern berichte nicht zu günstigen Erwartungen. Nach seiner gewissenhaften und gründlichen Ueberzeugung könne die Schulkommission zu keinem anderen Ergebnis kommen.

Die St. M. zum Bittel und von Busch bitten noch einmal um Berücksichtigung ihrer Wünsche. Damit ist die Besprechung erledigt.

Strom von der Ueberlandzentrale Wiesmoor.
Auf eine Anfrage von St. M. Winkler, wann man so weit sei, daß Strom von der Ueberlandzentrale Wiesmoor bezogen werden könne, erwidert der Oberbürgermeister, daß das Zeitungsnetz fertiggestellt sei und man mit Hilfe von provisorischen Einrichtungen in aller nächster Zeit Strom beziehen könne.

Gefahren der Hochspannung.
St. M. Neumeister erinnert daran, daß er in voriger Sitzung auf die Gefahren der Hochspannung hingewiesen hat, und fragt an, was inzwischen zur Vermeidung der Gefahr geschehen sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß eine Kommission von Sachverständigen die Frage gründlich geprüft habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, daß allenfalls Warnungstafeln angebracht werden sollen, des weiteren soll allenfalls Kletterstich angebracht werden. Dieser dürfe aber nicht derart sein, daß der Betrieb erschwert werde. Jene, welche Gefahr sei mit

den Hochspannungen nicht verbunden, wenn Kraben nicht mutwillig hinaufflettern. Davor sei aber in der Schule und in der Presse wiederholt gewarnt worden. In einigen Jahren werde übrigens wahrscheinlich die Abseilung unterirdisch verlegt werden.

St. M. Neumeister verliest einen Artikel aus der „Frankfurter Zeitung“, wonach die Verletzung eines nackten Hindubandes mit der Hochspannung Gefahren in sich schließen soll.

Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters hat ein Sachverständiger sich dahin ausgesprochen, daß der Hinduband an der Leitung sofort verbrennen müsse und deshalb nicht gefährlich werden könne.

St. M. Winkler beantragt, den Kletterstich so hoch anzubringen, daß ein Hinaufflettern nicht möglich ist. In der Stadtrat die Dringlichkeit des Antrages abseht, kann heute nicht darüber abgestimmt werden. Der Gegenstand muß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelegt werden.

Hieran schließt sich eine vertrauliche Sitzung.

Vollziehung der Handwerkskammer.
Oldenburg, 30. Okt.

Im Ausstellungslokal des Landesgewerbemuseums trat die Handwerkskammer gestern nachmittag um 2½ Uhr zu einer Vollziehung zusammen. Der Vorsitzende, Stadtkammermeister Müller, begrüßte die Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, daß auch die heutige Sitzung dazu gereichen möge, daß die Bestrebungen des Handwerks gefördert werden.

Im Anschlusse hieran begrüßte er Regierungsrat Tenge als Vertreter der Regierung und ließ dann die Präzisenliste feststellen.

Der Vorsitzende erörterte dann in einer warmherzigen Ansprache das Andenken an den verstorbenen Oberregierungsrat Dr. Driever, der überzeitig für das Handwerk eingetreten sei, sowohl in der Zeit, als er Deputierter in der Gewerkschaften bei der Regierung gewesen sei und in seiner Eigenschaft an den Vollzügen der Handwerkskammer teilgenommen habe, als auch in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter. Weiter gedachte Redner des verstorbenen Kammermitgliedes Schneidermeister Lampe, der auch leider allzu früh das Zeitliche gesegnet habe. In vielen Veranlassungen habe er mit darüber beraten, wie dem Handwerke geholfen werden könne. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

Bei der Beratung über den ersten Punkt der Tagesordnung, Beschaffung neuer Büroräume für die Handwerkskammer, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Kammer beschloß den Ankauf des am Theaterwall belegenen Hauses des Herrn v. Haffing für 55 000 M. Die Umbaukosten betragen 15 000 M. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde die Wahlordnung und das Statut der Handelskammer einer Revision unterzogen.

In der Frage der Tagelöhnerbewilligung hat der Vorstand den Antrag gestellt, den auswärtigen Kammermitgliedern für den halben Tag 5 M. und für den ganzen 7 M., den in der Stadt Oldenburg anwesigen für den halben Tag 4 M. und für den ganzen 6 M. zu bewilligen. Außerdem als Fahrgeldentschädigung 3 Pf. für das Kilometer. Hierzu ging eine rege Beratung ein, an der sich die St. M. Weber, Delmenhorst, Müller, Oldenburg, Müller, Oldenburg, Willenbint, Vohne, Bümmerle, Oldenburg, Oldenburg, Dr. Kaerzen und Dordardt beteiligten. Die Anträge gingen erhebtlich auseinander. Schließlich wurde der Antrag des Vorstandes in Bezug auf die Kilometervergütung einstimmig angenommen, der Antrag hinsichtlich der Tagelöhner fand mit der Veränderung eine Mehrheit, wonach die halben Tage gestrichen werden. Die auswärtigen Kammermitglieder erhalten also für den Tag 7 M., die Stadtoldenburg 6 M.

Hierauf wurde beschlossen, dem § 4 folgende Fassung zu geben: Für jedes Mitglied wird ein bestimmter Ersatzmann gewählt. Scheidet ein ordentliches Mitglied aus, so tritt sein Ersatzmann als vollberechtigtes Mitglied für den Rest der Wahlperiode an seine Stelle. Wenn in Verbindungsfällen ein Ersatzmann einzuberufen ist, entscheidet der Vorsitzende der Kammer.

Doch machte Regierungsrat Tenge darauf aufmerksam, daß es auf Grund des § 103 a der Gewerbeordnung nicht ausgeschlossen sei, daß das Ministerium die Genehmigung dazu verweigere.

Beschlossen wurde ferner, im § 16 Absatz 2 statt 3 Mitglieder „4“ zu setzen. Begründet wurde dies damit, daß bisher die Wahlen der Mitglieder derart geschehen sind, daß 25 durch die Innungen und 8 durch die Handwerksvereine gewählt wurden. Das stimmt nicht mehr mit der Wirklichkeit überein, weil die Zahl der Innungen und Handwerksvereine seitdem erheblich sich geändert haben.

Auch wurde beschlossen, § 3 der Wahlordnung wie folgt abzuändern: Wie viel von den Kammermitgliedern von den Innungen und wie viel von den Gewerbevereinen ufw. zu wählen sind, wird vom Großherzoglichen Staatsministerium festgesetzt.

Hierauf wurde der Voranschlag durchberaten. Den Bericht hatte dazu St. M. Billers übernommen.

Einnahmen: 1. Ueberstich bei der Umlage der Kosten zur Handwerkskammer durch die Gemeinden 1911 800 M., 2. Erparnis aus dem Vorjahr 700 M., 3. Staatszuschuß 8000 M., 4. Einschreibgebühren 600 M., 5. Gebühren für Gesellenprüfungen 2000 M., 6. Gebühren für Meisterprüfungen 2500 M., 7. Zinsen und Proktion von der Stuttgarter Haftpflichtversicherung 500 M., 8. Miete 1000 M., 9. Umlagen der Gemeinden 21 500 M. Zusammen 37 600 M.

Ausgaben: a) Vollversammlungen 850 M., b) Vorstandssitzungen 700 M., c) Ausschüsse 350 M., 2. Gehälter der Beamten und Angestellten der Kammer 12 850 M., 3. Reisen des Beauftragten 800 M., 4. Abnutzung des Raumes des Beauftragten 50 M., 5. Vergütung für die Geschäftsleitung 1000 M., 6. dem Vorsitzenden 1000 M., b) dem Kassensführer 50 M., 6. Geschäftsunkosten 2500 M., 7. Geschäftsausgaben: a) Miete bis zum 1. Mai 1913 175 M., b)

Gauzunkosten (Rinsen, Abgaben, Reparaturen, Licht, Heizung) vom 1. Mai bis 31. Dezember 3300 M., c) Reinigung der Räume 360 M., 8. Inventar-Kaunanschaffungen 500 M., 9. Bücher und Zeitschriften 500 M., 10. Reisetkosten im Interesse der Kammer 1500 M., 11. Aufwendungen im Interesse des Handwerks: a) zur Förderung des Meisterstudiums 2500 M., b) zur Förderung des Lehrlingswesens 500 M., c) zur Förderung des Genossenschaftswesens 500 M., d) Subvention für den Kunstgewerbeverein 400 M., e) Jahresbeitrag zu den Kosten des Handwerks- und Gewerbeamtstages 300 M., 12. Kosten der Gesellenprüfungen 2500 M., 13. Kosten der Meisterprüfungen 2500 M., 14. Pensionsfonds 1000 M., 15. Kranken- und Alters- und Invaliditätsversicherung der Angestellten 400 M., 16. Verschrieben 715 M., zusammen 37 600 M.

Wahl.
An Stelle des verstorbenen Kammermitgliedes Schneidermeister Lampe wurde Hofbadermeister L. Schomerus in den Ausweis für das Lehrlingswesen gewählt.

Zu dem folgenden Punkt der Tagesordnung waren auch die Mitglieder des Gesellenausschusses geladen. Es handelte sich darum, eine Änderung des Lehrvertrages dahin zu treffen, daß nur schriftlich getroffene Vereinbarungen über Entschädigungsansprüche Gültigkeit haben. — Nach kurzer Debatte wurde die Änderung beschlossen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft alle Verhandlungen so sachlich und ruhig verlaufen möchten. Redner hat alle Kammermitglieder um rege Mitarbeit und Unterstützung des Vorstandes. Er schloß mit dem Rufe: Der Handwerksrat lieh hoch!

Kirchliche Nachrichten.

Am Reformationstage, dem 31. Oktober 1912:
Lutherkirche in Oldenburg, 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr. P. Schneider. 2. Hauptgottesdienst 10½ Uhr. P. Bultmann.

- Kirchengänge:**
1. Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke; unsere Hilfe in großer Not, die uns getroffen hat. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch der Sturm braust und tobt, wenn die Berge versinken ins Meer. Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke allezeit. Er ist, wenn es an Hilfe gebricht, mit starkem Arm bereit. Und wenn es auch der Feinde Spott mit aller Macht bedroht: Ein feste Burg ist unser Gott! Er hilft uns aller Not. —
2. Lob und Ehre und Weisheit und Dank, Kraft und Stärke, sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. —
3. Hallelu! Stehet im Glauben! Seid männlich und seid stark! Der Herr Zebaoth ist mit uns. Der Gott Jakobs ist unser Schutz. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen und unser Herrscher, der unsern Glauben schützt. —
Gemeinschaft. Gottesdienst 10½ Uhr. Dittmannplatz Rogge.
Kirche in Oldenburg, Gottesdienst 10 Uhr. Hilfsprediger Rühl.
Kollekte für den Gaujakob-Verein.
Kirche in Eberfeld. 10 Uhr Gottesdienst.
Kirche in Chyfeld. 10 Uhr Gottesdienst. Hilfspred. Rogemann.
Kollekte für den Gaujakob-Verein.

Freibriefe.
Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8¼ Uhr: Lichtbildvortrag vom Baukreisverein.

Bitte.

Die in der Trübsisurfrage arbeitenden Damen empfinden es als ein dringendes Bedürfnis, ihre Schillinge in geeigneten Fällen mit Kleidungsstücken zu versorgen. Gerade durch solche Hilfe kann den in Not geratenen Familien der Weg zum Vorwärtskommen erleichtert werden. Darum richten die Unterzeichneten an ihre Mitbürger die freundliche Bitte, abgelegte Kleidungsstücke jeglicher Art, für Männer, Frauen und Kinder, besonders auch Schuhe und Stiefel, uns für unsere Schillinge zu spenden. Besonders jetzt, beim Wechsel der Jahreszeit, finden sich doch in vielen Familien entbehrliche Sachen, die anderen noch sehr nützlich können. Wir bitten freundlich, uns solche Sachen zu spenden oder uns mitzutellen, wo und wann wir sie abholen lassen können. Die Mitteilung kann auch durch Einwurf in den Rathausbriefkasten befördert werden oder telephonisch an die Polizeiwache.

- Frau Lina Hüning, Dfenestr. 17.
Fraulein Erna Bödeler, Gartenstr. 13.
Fraulein Frieda Bunne mann, Döbberstr. 19.
Fraulein Frieda Lüben, Auguststr. 49.
Fraulein Henry Widdendorff, Wismarstr. 5.
Frau Elise Rolke, Gorttorstr. 23.
Frau Professor Winter, Döbberstr. 22.

Geschäftliche Mitteilungen.

JAVOL
für die Haare
fanol früh damit, hör' nie damit auf!

Ich bin Kunde Ihres vorzüglichen Javol seit mindestens 15 Jahren. In unveränderter Schönheit und Weiche habe ich meine Haare seit dieser Zeit bis heute. Stiglitz, den 4. 2. 1911. H. B. Originalbrief kann bei den Kolberger Anstalten für Erziehung, Osterholz-Kolberg, eingeschrieben werden. JAVOL, teilsalzig oder fettfrei. Original 2 M., Doppelpf. 3,50 M. Ueberall zu haben.

Nehmen Sie
täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarbt, die körperlichen Kräfte werden gehoben. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

